

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinsten Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Bezirkkonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Pfeilzeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 93

Montag, am 22. April 1929

95. Jahrgang

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Geschäftsräume
des unterzeichneten Stadtrats mit Ausnahme der Girokasse
am 26. und 27. d. M. geschlossen. Das Ständesamt ist an
beiden Tagen vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.
Stadtrat Dippoldiswalde, am 22. April 1929.

Donnerstag, am 25. April, nachmittags 6 Uhr.

Sitzung der Kirchengemeindevertretung

Am 19. ds. Ms. verschied

Herr Bürgermeister i. R.

Karl Gotthelf Sieber

in Geising.

Der Heimgegangene gehörte 6 Jahre dem Bezirks- und Kreis Ausschusse und 22 Jahre dem
Bezirksstabe als Mitglied und seit 1921 als dessen Vorsitzender an, bis ihn im Jahre 1926
sein hohes Alter zum Rücktritt aus diesen Ämtern zwang.

Während des langen Zeitraumes nahm er an der Verwaltung des Bezirks, für den er
stets ein warmes Herz hatte, regen Anteil. Seine Kenntnis aller Verhältnisse des Bezirks, sein
auf reichen Erfahrungen gegründeter Rat und seine stete Hilfsbereitschaft und Liebenswürdig-
keit sicherten ihm das Vertrauen aller Kreise.

Im Bezirke wird die dankbare Erinnerung für seine Mitarbeit allezeit lebendig bleiben.

Dippoldiswalde, am 20. April 1929.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

v. d. Planitz, Amtshauptmann.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Schon nahe am Monat Mai weht noch
keineswegs ein Mailfächer. Kaltluftmassen haben vom Norden
der wieder Mittel-Europa überschwebt und die Temperatur arg
herabgedrückt. Darunter litt gestern der gesamte Ausflugsver-
kehr, er war recht schwach; darunter leidet vor allem auch die
Natur. Die Triebe wagen sich nicht heraus. Wie sollen sie auch,
wenn es immer wieder schneit. Gestern schneite es wiederholt
recht lebhaft. In Altenberg, wie überhaupt auf dem Erzgebirgs-
hamm, lag der Schnee auf Feldern, Straßen und besonders in den
Wäldern. Es war alles weiß. Heute morgen früh hat es stark
gereist und das Thermometer stand auf minus 4 Grad.

Dippoldiswalde, 22. April. Die Spielgruppe Dresden der
Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger
gastierte gestern abend wieder hier, zum letzten Male in dieser
Spielzeit und zu unsrer Genugtuung bei besser besetztem Hause.
Mag auch das Aprilwetter etwas dazu beigetragen haben,
so doch gewiß auch der Umstand, daß die guten Leistungen
die verdiente Anerkennung mehr und mehr finden. „Das
Glück im Winkel“ ging über die Bretter, ein dreitägiges
Schauspiel von Hermann Sudermann. Der Inhalt ist wohl
mehr oder weniger bekannt. Gespielt wurde ganz ausge-
zeichnet. Sehr große Anforderungen stellen die Rollen des
Rektors und seiner Frau an ihre Darsteller. Meisterhaft
lebenswahr zeichneten Walter Zidler und Herta Walter diese
beiden Edelmenschen. Das Gegenstück dazu war Kurt Meisters
Freiherr von Rüditz, Kraft- und Gewaltmensch bis zur Höhe,
ja bis zum Tier. Vielleicht hätte hier manchmal ein
etwas Gemüt andeutender Unterton nicht geschadet. Viel-
leicht wäre dann auch bei seinen Kraftstellen etwas weniger
gelacht worden — angebracht war es an sich sowieso nicht.
Wie gelangt — vielleicht! Charlotte Brunners liebliche
blinde Helene nahm sofort für sich ein, wie auch ihres Part-
ners Helmut Siefert zweiter Lehrer Dangel. Fein abgestimmt
gab Carlo Piccoli den jesuitischen Kreisinspektör. In
gleichguten Händen befanden sich die kleineren Rollen. Das
Ganze war eine abgerundete Kunstleistung und eine vorzüg-
liche Empfehlung für das Wiederkommen im Herbst. Die
zahlreiche Zuhörerschaft war offensichtlich gleicher Ueberzeugung,
das bewies der reiche, aber auch wirklich verdiente Beifall
nach jedem Akt. Der Theatervorhang der „Reichstrone“
wurde ganz außerordentlich in Anspruch genommen.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend fand in der „Alten Pforte“
eine Versammlung des Bezirkslehrervereins statt mit
einem Vortrage des Vorsitzenden des VV. Dresden-Land, W.
Hahn, über „Völkerverständigung und Schule“, Verbands-
thema des VV. In ausführlicher und gründlicher Weise warf
er einen klaren und Ueberblick auf die Bestrebungen zur Völk-
erverständigung. Hierzu sollen z. B. die Vereinheitlichung in den In-
dustrieerzeugnissen, Hooger Schiedsgericht und Völkerverbund, wenn
ihre Aufgaben ernstlich erfüllt werden, diesem hohen Ziele dienen,
wie auch die Weltsprache Esperanto, Filme, Religion, Wissenschaft

und die Ausdehnung der Verkehrswege erhebliche Dienste zur
Völkerverständigung leisten können. Welches ist nun in dieser
Beziehung die Aufgabe der Schule? Sie muß Bausteine herbei-
schaffen zur Begeisterung und Verwirklichung dieser Idee. Dies
kann geschehen durch Briefwechsel, sowie Schüler- und Lehrer-
austausch zwischen den Ländern. Der Blick auf Leben und Taten
großer Persönlichkeiten in sozialer Beziehung braucht nicht aus-
geschaltet zu werden; aber gleichberechtigt für den geschichtlichen
Unterricht sind auch bahnbrechende Personen auf kulturellem Ge-
biet. In der Schule muß auch vom Kriege gesprochen werden,
aber von den verschiedensten Seiten aus betrachtet. Um was geht
es nun letzten Endes? Ob man sich den Ideen verbinden will.
Mit der Aufforderung: „Erzieht zum Frieden!“ schloß Redner
seine Ausführungen, denen noch Vereinsvorsitzer Gast nach
Dankesworten an den Redner hinzufügte: „Wir müssen die Ju-
gend lehren, jedermanns Vaterland zu achten, das seine zu lieben.“
Von den Kollegen Anders und Weidke wurde darauf Bericht er-
stattet über die Vertreterversammlung in Pirna.

In der Nikolaistraße hat sich an der städtischen Wasser-
leitung jetzt wieder ein Rohrbruch herausgestellt, der schnell-
stens behoben werden muß. In vergangener Nacht ist auch die
Steinbohrleitung wieder völlig leer gelaufen, ein Zeichen, daß in
der Leitung, wahrscheinlich in der Gartenstraße, noch größere De-
fekte vorhanden sind. In der Herrengasse ist die neue Leitung
verlegt, man ist jetzt daran, die Hausleitungen anzuschließen.

Dippoldiswalde. Tagesordnung zur Sitzung der Kir-
chengemeindevertretung Donnerstag, am 25. April, nachmittags
6 Uhr. Eingänge. — Beratung des Haushaltsplanes. — Fried-
hofsanlagen. — Verschiedenes.

Dippoldiswalde. Nächste Räteberatung Dienstag, den
23. April, nachmittags 2—3 Uhr im Diakoniat; nächste Tuberkulose-
beratung Mittwoch, den 24. April, vormittags 10—12 Uhr, im
neuen Bezirksbau (Gartenstraße).

Dippoldiswalde. Der Arbeiterbildungsausschuss läßt morgen
Dienstag im Schützenhaus alle den Fairbankischen
Meisterfilm „Der Dieb von Bagdad“ laufen. Der Film ist
außerordentlich interessant und führt hinein in eine orientalische
Welt mit ihren Geheimnissen, Jaubereien usw. Außerdem wird
auch noch der Film vom Arbeiterjugend-Wundstift in Hannover
gezeigt.

Glasschäfte. Oeffentliche Schulausschussung. Unter Mit-
teilungen wird Kenntnis genommen: 1. von der Aufnahme des
Sohnes von Ressler, Schüllerlehre, die eigentlich nach Johannisbad
gehört; 2. von der Sendung eines Lehrers zum Kinokursus
(Burgardt); 3. von einem Bericht des Schulleiters über die Hel-
lungssituation in der Volksschule, die diesen Winter nicht verlagert
hat, wie überhaupt der Schulbetrieb durch die strenge Kälte nicht
ein einziges Mal gestört worden ist. Mit einer baldigen Reuan-
lage des Kessels wird trotzdem zu rechnen sein, da dieser schon
lange über die Zeit in Gebrauch ist, in der solche Kessel der Er-
neuerung bedürfen. Unter Punkt 2 gibt der Vorsitzende einen ge-
nauen Ueberblick über die vorchriftsmäßigen Eingaben zur
Stundenfestsetzung und Regelung des Lehrplanes ans Ministerium
und die ungeduldrige Hinanzsüßerung deren Genehmigung, wie
auch über die Herabsetzung der Stunden, die nicht begründet und
in den ministeriellen Verordnungen nicht enthalten ist. Ein pro-
testähnlicher Einspruch wird auf Antrag des Vorsitzenden einstim-
mig angenommen, der ans Ministerium weitergegeben werden soll.
Auf Anregung des Bürgermeisters wird nach zum Beschluß er-
hoben, den Schulleiter und ein Ausschussmitglied zur persönlichen
Fühlungnahme ins Ministerium zu schicken, wobei Schulleiter
Dreschel bittet, vorerst den Bescheid des Sekretärs beim Sächsischen

Schulverein abzuwarten, an den er sich auch wegen dieser Sitten-
anfechtung in der Stundenregelung gewandt hat. Merkwürdig ist,
daß die Staatskanzlei in ihren Veröffentlichungen eine Nicht-
genehmigung von Stunden für wahlfreien Unterricht und Wahl-
hüter Hilfslehrer wöchentlich drei Stunden Unterricht zu wenig
erteilt. Die Beratungen des Haushaltsplanes unter Punkt 3 neh-
men eine lange Zeit in Anspruch. Man bemühte sich, an einzel-
nen Positionen unter Berücksichtigung der von überall verlangten
Eparmaßnahmen Abstriche zu machen, daß sie trotzdem noch den
Vorschriften entsprechen. Der Haushaltsplan schließt mit einem
Defizit von 11 000 M. ab.

Dessa. Am Freitag abend hielt der Arbeiterbildungsausschuss
einen Filmabend ab. Kleine Handzettel hatten bekanntgemacht,
daß gespielt werden sollte: „Der Dieb von Bagdad“. Beim Be-
ginn des Abends wurde jedoch bekannt gegeben, daß die Leitung
des hiesigen Lichtspieltheaters dagegen Einspruch erhoben habe,
somit also der Film nicht gezeigt werden könne. Es wurden da-
für andere Filme geboten. Der Film: „Im Anfang war das
Wort“ zeigte die Entstehung der Sozialbewegung, wie erst Worte,
später Zeilungen die Arbeiterkraft zum Zusammenschluß veran-
laßten und wie sie unter dem Sozialistengeh gelitten haben. Der
nächste Film: „Sepp auf dem Wege zu Kraft und Schönheit“
führte den Zuschauer in scharfster Art durch die gesamte Milch-
industrie und wollte zugleich für das gesündeste Getränk, die
Milch, werben. Der Hauptfilm des Abends betitelt sich: „Freie
Fahrt!“ und zeigte das Schicksal einer Eisenbahnerfamilie vor 20
Jahren, wie ein Unglück eine ganze Familie in bittere Not brachte,
und eine Familie der Jetztzeit, die durch die Einrichtungen: Kran-
kenerwerbversicherung, Wöchnerinnenfürsorge, Invalidenrente, Arbeits-
losenversicherung u. a. vor der schlimmen Not früherer Jahre
eingemahen geschützt ist. Packende Szenen, raffiniert einge-
flossene Maschinenbilder mit photographischen Feinheiten hielten
die Besucher lange Stunden in Bann.

Altenberg. Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit! Die
Wahrheit dieses Dichterwortes erfuhr das Wohnhaus des ver-
storbenen Maurers Hobe an der Marienstraße. Das Gebäude
war eins der kleinsten Wohnhäuser von Altenberg und mußte sich
einem geplanten Anbau des Fuhrwerksbesizers Meißner weichen.
In schneereichen Wintern war das Häuschen oft bis zur halben
Höhe eingeschneit, und die Bewohner mußten sich als Ausgang
einen meterlangen Schneetunnel graben.

Geising. In der Nacht zum Freitag starb in einer
Dresdener Klinik nach kurzem Krankenlager Bürgermeister
i. R. Karl Sieber. Der Verstorbene ist am 22. Juni 1857
in Altenberg geboren und hat ein Alter von fast 72 Jahren
erreicht. Als Buchbindermeister führte er eine lange Reihe
von Jahren ein eigenes Geschäft (jetzt Herchel). Im Jahre
1904 wurde er zum Bürgermeister von Geising gewählt; er
bekleidete dieses Amt 20 Jahre lang mit ganzer Kraft und
Treu, bis er 1924 in den wohlverdienten Ruhestand ging
und zum Ehrenbürger der Stadt Geising ernannt wurde.
Neben der Erfüllung seiner Pflichten als Stadtoberhaupt
diente der Heimgegangene vielen Behörden und Vereinigungen;
lange Jahre war er im Bezirks- und Kreis Ausschuss tätig,
ebenso im Bezirk „Oberes Müglitztal“ des Sächsischen Militär-
vereins-Bundes (Ehrenvorsitzender). Weiter war Sieber Gründer
der Allgemeinen Ortskrankenkasse Altenberg und Lauenstein
und deren Vorsitzender bis 1927. Er war ferner Vorsitzender
vom Ausschussrat der Stadtbank. Der Tod hat seinem Wirken
nun ein Ziel gesetzt; er wird von unserer Gemeinde tief beklagt.

Oberbobritzsch. Am Donnerstag vormittag entstand in
dem der Gemeinde gehörigen Radenbusch ein Waldbrand,
der wahrscheinlich durch ein leichtsinnig weggeworfenes, noch
glimmendes Zündholz verursacht wurde. Der Brand dehnte
sich rasch aus. Es fielen ihm 4 Scheffel vier- bis 5-jähriger
Fichten zum Opfer. Die andere Hälfte des Bestandes konnte
dank des raschen Eingreifens der hiesigen Feuerwehr gelöscht
werden. Die Feuerwehr griff das Feuer mit 2 Schlauch-
leitungen an.

Dresden. Auf der Elbwiese nahe der Gohliser Windmühle
wurden am Donnerstag zwei in Dresden-Gotta wohnhafte Män-
ner von einem Polizeibeamten beim Vogelstellen überrascht. Drei
frisch eingefangene Blaukehlchen und eine Menge Käfige, Fang-
netze, Leimruten und anderes Fangmaterial konnten den Tätern
abgenommen werden. Offenbar handelt es sich um Personen, die
schon jahrelang der Vogelstellerei nachgehen. Die eingefangenen
Tiere sind gewöhnlich sofort verkauft worden.

Freiberg. Das Stadtverordnetenkollegium hatte die Auf-
wandsentschädigung des Oberbürgermeisters auf nur 600 RM.
festgesetzt. Auf Beschwerde bei der Gemeindekammer erhöhte
diese die Aufwandsentschädigung auf 1200 RM. Der Ober-
bürgermeister war in seinem Antrage noch um mehrere 100 Mark
hinter hinter der ihm zustehenden Aufwandsentschädigung zurück-
geblieben.

Leipzig. Die Leipziger Kriminalpolizei hat am Sonnabend
den Dachdecker Werner und seine Geliebte Clara Dorschold ver-
haftet. Beide stehen unter dem dringenden Verdacht, am 26.
März d. J. den Straßenhändler Kirchberg aus Leipzig-Volkmar-
sdorf ermordet und beraubt zu haben. Man glaubte zunächst, daß
Werner den Mord begangen habe und daß sich die Dorschold an
der Beteiligung der Teile der verstorbenen Leiche des Ermorde-
ten beteiligt habe. Von der Leiche ist bisher nur der Kopf ge-
funden worden. — In den späten Abendstunden des Sonntags hat
nun Werner ein Teilgeständnis abgelegt, nach dem nicht er den
Mord begangen hat, sondern die Dorschold. Diese letztere war
noch nicht zu einem Geständnis zu bewegen; bei ihrer Festnahme
war sie im Besitz von 2000 M. in bar. Beide Festgenommenen
hatten sich seit längerer Zeit in der Umgebung Leipzigs obdachlos
umhergetrieben.

Der Streit um die Landtagsdiäten.

Die Aufwandsentschädigungen müssen zurückgezahlt werden.

Auf verschiedene Anfragen, welche Maßnahmen die Regierung in der Frage der Rückzahlung der Landtagsdiäten ergreifen wolle, wird von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mitgeteilt:

Der Anspruch der Landtagsabgeordneten auf Aufwandsentschädigung ist im Gesetz über die Aufwandsentschädigungen der Landtagsabgeordneten vom 12. Dezember 1922 geregelt. Nach § 1 Abs. 3 des Gesetzes sind die Aufwandsentschädigungen an jedem Monatsersten im Voraus zu zahlen. Nach Art. 12 der Landesverfassung verfügt der Präsident des Landtags über die Einnahmen und Ausgaben des Landtags nach dem Staatshaushalt. Die Entschädigung über die Auszahlung der Aufwandsentschädigungen für die Landtagsabgeordneten steht demnach allein dem Landtagspräsidenten zu. Die Auszahlung der Aufwandsentschädigungen für den Monat April d. J. ist demgemäß vom Präsidium des Landtags ohne vorherige Zustimmung mit der Regierung angeordnet worden. Die Regierung hat auch später nicht ihr Einverständnis damit erklärt. Der Staatsrechnungshof hat sich dahin ausgesprochen, daß die Landtagsabgeordneten für den Monat April keinen Anspruch auf die Aufwandsentschädigungen haben. Dieser Standpunkt des Staatsrechnungshofes ist auch von der Regierung dem Landtag mitgeteilt worden. Eine nachträgliche Regelung der Angelegenheit durch Einstellung eines Betrags in Höhe der Aprildiäten in den Staatshaushaltsplan kann nach Ansicht der Regierung nicht in Frage kommen.

Sport am Morgen.

Sportsfreunde, die mit großer Begeisterung dem Sport huldigen, sind häufig geneigt, schon am Morgen vor Beginn der Tagesarbeit einige Leibesübungen zu machen. Nur zu oft strengt sich aber der Sporttreibende dabei zu stark an, und die Folge ist, daß seine Arbeitsfähigkeit in den darauffolgenden Stunden geistiger Tätigkeit vermindert wird.

Um nun festzustellen, ob und bis zu welchem Grad Sport am Morgen vor der Berufsarbeit betrieben, dem Körper nützt oder schadet, hat der Leipziger Forscher Wohlverleih eingehende Untersuchungen vorgenommen.

Schon bei Schülfern kann man beobachten, daß die geistige Leistung erhöht werden kann, wenn eine nicht anstrengende Turnstunde der Tagesarbeit vorgeht. Beim Erwachsenen verhält es sich nun ganz ähnlich; vernünftig und mit Maß betriebener Körperport, der vor Beginn der Berufstätigkeit ausgeübt wird, hat auf die geistige Leistungsfähigkeit sicher keine länger dauernde störende Wirkung.

Wird dagegen am frühen Morgen schon richtiger Sport getrieben, etwa ein Dauerlauf über 1500 oder gar 5000 Meter veranstaltet, so stellen sich Ermüdungserscheinungen ein, die das geistige Arbeitsvermögen — ganz abgesehen von der körperlichen Ermüdung — ziemlich stark herabsetzen.

Bürden sich nämlich solche Ermüdungserscheinungen häufen, so läme es mit der Zeit ungewissenhaft zu einer mehr oder weniger schädlichen Uebermüdung, deren Nachwirkung allmählich auch die Leistungsfähigkeit der Nerven überspannen würde. Anders wirkt die sportliche Betätigung, die nur kurze Zeit dauert, selbst wenn mit ihr eine starke Anstrengung verbunden ist. Jedenfalls wird die leichte Vormittagsermüdung kaum als störend empfunden, und es kann in diesem Fall auch wohl keine Dauer-Uebermüdung eintreten.

Zigeunermusik.

Ein Opfer des Jazz. — Was die europäische Kunstmusik den Zigeunern verdankt. — Ein notwendiger Hilferuf.

Ueber die ungarischen Zigeunerkapellen sind schwere Zeiten hereingebrochen. Vor dem Kriege besaßen diese Zigeunerkapellen in allen europäischen Kaffeehäusern und Restaurants ein festes, unbestrittenes Heimatsrecht. Ueberall waren die musizierenden Zigeuner gern gesehene Gäste, deren bald wild rauschende, bald elegisch klagende Musikmelodien sich so verführerisch ins Ohr der Hörer schmelzten. Und die mehr oder weniger operettenhaft amüsierten, buntverschmückten Huzarenuniformen dieser Gäste, die durchaus nicht immer aus Ungarn kamen, sondern sich infolge ihrer Beliebtheit aus allen Teilen Oesterreichs rekrutierten, trugen nur dazu bei, den pikanten Reiz und die frische Lebendigkeit ihrer musikalischen Darbietungen zu erhöhen.

Heute sind die ungarischen Zigeunermusiker aus Kaffeehäusern und Restaurants fast ganz verschwunden; an ihrer Stelle treibt die Jazzmusik, die während des Krieges und nachher immer mehr an Boden gewonnen hat, ihr lautes, lärmendes Wesen. Angesichts der Unmöglichkeit, ein auswärtiges Engagement zu erhalten, stehen die ungarischen Zigeunermusiker, die unechten wie die echten, in einem schweren Existenzkampf, zumal die Jazzmusik heute auch in Ungarn eingebürgert ist und ihnen in der eigenen Heimat eine Konkurrenz macht, der sie sich nicht erwehren können. Selbst in Budapest will man heute von den musizierenden Zigeunern nichts mehr wissen, und es bleibt ihnen, wenn sie nicht verhungern wollen, nichts weiter übrig, als unter Preisgabe ihrer Eigenart sich auf die Jazzmusik umzustellen.

In einer Versammlung der Vereinigung ungarischer Zigeunermusiker, die im Budapestener Parlamentshaus tagte, wurde bittere Klage über die Not der Zeit geführt, die einen eigenartigen Zweig der Rassenmusik zu vernichten drohe. Denn daß es sich dabei nicht nur um die lokalen Interessen notleidender Musiker handelt, ergibt sich aus der Wahrnehmung, daß die Zigeunerkapellen Ungarns die traditionellen Hüter des melodisch und rhythmisch so charakteristischen Melodienguts der ungarischen Volksmusik sind, die den großen Komponisten, von Schubert angefangen

gen bis in die Neuzeit hinein, fruchtbar Anregung gegeben und damit auf die Entwicklung der europäischen Kunstmusik großen Einfluß ausgeübt hat.

Die Gefahren, die hier drohen, hat keinen Verlingerer wie den Direktor der Budapestener Musikakademie, Jend Hubay, der als Violinvirtuose, Komponist und Lehrer seines Instrumentes Welttruf besitzt, bestimmt, das Wort zugunsten der Zigeunermusiker zu ergreifen. In einem Vortrag hat Hubay auf die Bedeutung hingewiesen, die die Zigeuner für die ungarische Volksmusik haben, und die Pflicht der seriösen Musikkritik betont, die Zigeunerkapellen in ihrem Berufskampf gegen die Jazzmusik zu unterstützen.

Die neue Mode.

Die Mode ist der Kulturspiegel jeder Zeitperiode, so auch der unseren. Den Bedingungen und Erfordernissen der Zeit entspricht aber auch der Frauentyp von heute, und zu diesem Typ der Frau von heute paßt nur wieder eine ihm entsprechende Kleidung.

Die Mode des letzten Jahres ist schlechthin muster-gültig gewesen: hygienisch, anspruchslos, vornehm, einfach, praktisch ohne langweilig zu wirken, kurzum der Frau als Kind der Zeit durchaus angepaßt. Die Frau von früher: in zierlichen Schritten und gepflegten Parkanlagen sich ergehend oder würdig in schleppten Kleidern, den Schlüsselbund an der Seite, stets Diensthofen um sich herum, dem Hause vorstehend. Und heute: Man hat keine Zeit für Bescheidenheit, turnt frühzeitig, sorgt in rascher Initiative für den Haushalt, macht Besorgungen oder kommt seinen Berufspflichten nach. Man könnte die Frau von heute kurzweg die „bewegliche“ Frau nennen.

Die Frau kann tagsüber kein Handikap brauchen; auch nicht oder gerade nicht durch die Kleidung. Am Abend kann die Frau der Mode huldigen. Da darf und soll sie schön sein in der Pracht von taubelnden Spitzen und geschmackvollen Blumen. Da sollen die unregelmäßigen Rockfalten, Pelzbesätze, Perlenknoten und andere modische Pikantereien zur Geltung kommen. Am Tage aber soll die Frau der zeitgemäßen Mode treu bleiben. Lassen wir unsern praktischen Sinn seine Rechte, wie der Tag uns nichts von unsern Pflichten schenkt. Um so erscheinenswerter ist dann der Abend, die Abwechslung. Für den Tag aber lehnen wir Mäntel mit komischer Rückwärtsverlängerung und allerhand „Bergierungen“ ab, dergleichen Kleider, die hindern und nicht ins Bureau, in den Betrieb und in den Haushalt passen.

Praktische Ecke.

Reinigen von Lederseifen. Man reibt das Leder mittels eines neuen Schwammes mit warmem Wasser ab, dem man auf je eine Tasse einen Eßlöffel Fruchtessig zusetzt. Das getrocknete Leder bearbeitet man mit einer Mischung von zwei Eiweiß und zwei Eßlöffeln Terpentin. Zuletzt reibt man es mit reinem Salatlöl nach.

Die Sauberhaltung von Marmorplatten. Flecken auf Marmorplatten reinigt man am besten mit einem in Petroleum getränkten Lappen. Danach wäscht man mit klarem Wasser nach.

Rech-Rezepte.

Saure Sahnebonnaisse. Man gebraucht ein Drittel Liter dicke saure Sahne, gibt eine Prise Salz und Pfeffer und 10 Tropfen Würze daran und schlägt nun die Sahne zu dickem Schaum. Man schärft ihn durch Zugabe von etwas Zitronensaft, rührt zwei Eßlöffel Kapern durch und richtet die Mayonnaise möglichst bald an.

Saure Sahneschnitte. Aus 200 Gramm Butter, 60 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl, 2 Eigelb und 4 Eßlöffel voll dicke, saurer Sahne, sowie einer Prise Salz muß man einen glatten Teig zusammenschlagen. ihn kräftig schlagen, daß er locker wird, und ihn dann eine Stunde kühl stellen, bevor man ihn ausrollt und auf ein Backblech legt. Dann rührt man zwei Eßlöffel Gries mit einem Viertel Liter dicke, saurer Sahne an, gibt 40 Gramm Zucker und 2 Eigelber dazu, quirlt alles gut zusammen und verteilt dies über den Kuchen, der bei mäßiger Hitze garbaken muß. Sowie der Kuchen fertig ist und aus dem Ofen kommt, wird er in schräge Scheiben geschnitten und noch die mit Vanillezucker bestreut.

Käsekartoffeln und Salat. 3 Pfd. Kartoffeln werden in der Schale gekocht, geschält und in Scheiben geschnitten. Eine längliche, gut eingesetzte Backform wird mit einer Lage Kartoffelscheiben gefüllt, die man mit saurer Sahne, welche man mit einigen ganzen Eiern und 100 Gramm geriebenem Käse verrührt hat, übergießt. Man füllt die Form abwechselnd mit Kartoffelscheiben und der Käsesahne, bestreut die Oberfläche die mit einer Mischung von Semmelkrumen und geriebenem Käse, legt kleine Butterflöckchen dazwischen und bäckt die Käsekartoffeln lichtbraun.

Der Weg aus dem Dunkel.

Von Joh. von Kunowski.

Horst Scheermann erwachte. Stockdunkel umgab ihn, und auch der Alkoholrausch, der durch den kurzen Schlaf vorübergehend verdrängt gewesen war, wurde wieder toll wirbelnder Herr in seinem schmerzenden Hirn. So gut es diese Begleitumstände eben zuließen, versuchte sich der Trunkene über seine augenblickliche Lage klar zu werden.

Er sah, und das war zunächst das einzig Gewisse, ganz bequem auf einer Polsterbank. Totenstille und tiefstes Schwarz ringsum. Der Einsame begann unruhig zu werden und verwünschte die Trunkenheit, die ihn nicht denken ließ. Er gab sich einen Ruck, preschte die Hände auf die pochenden Schläfen und stierte in das Dunkel, bis es mit roten Punkten vor seinen Augen zu flimmern begann. Dann fuhr er mit der Hand im Halbkreis vor sich hin, stieß an etwas Hartes, griff zu, Metall, eine Stange.

Mit einem Male wußte Horst Scheermann, wo er sich befand! In einem Abteil der Untergrundbahn sah er irgendwo, austrangiert, vom Personal übersehen, auf einer Endstation, in einem der Schächte unterhalb der großen Stadt.

Es überließ den Einsamen ein kalter Schauer bei dieser Erkenntnis. Es war ihm, als müßte er ertrinken, als drückte ihn das Dunkel zu Boden. Mit doppelter Kraft lehrte die Trunkenheit zurück, die er mühsam bei seinem Denken verdrängt hatte.

Mit schlotternden Knien schob er sich von seinem Sitz, tastete sich durch den Wagen, öffnete eine Tür und fiel hinunter auf die Geleise.

Es dauerte Minuten, bis er sich wieder aufrichtete. Immer an den Wagen entlang, dann zwischen den Schienen, stolperte er vorwärts.

Einmal wehte die Luft durch die Tunnelbauten, nichts erhellte das lastende Schwarz und kein Laut ringsum, kein Zeichen von Leben. Horst Scheermann grüßte und rief. Fallend schlug der Widerhall an seine schmerzenden Ohren, es rauschte um ihn auf wie Stimmen tausend Unsichtbarer; Entsetzen trieb ihn vorwärts. Bergauf, bergab, um Eden und Winkel, die Kniee waren vom Fallen blutig, die Hände aufgeschrammt vom Schotter der Geleise, — vorwärts!

Und plötzlich ein neuer, unbekannter Ton, der langsam näher und näher ätzte, erst unten in den Schienen, dann an den Wänden entlangfließ, immer fester und fester wurde, ganze Organe Luft vor sich hertrieb und dann blühend und donnernd vorüberroste, ein Zug!

Eng an die Wand gequetscht, stierte der Trunkene den Lichtern nach. Da glitt der Tod um Haarsbreite an ihm vorbei. Und ging Scheermann bisher, so lief er jetzt, was seine Lungen konnten, dem Ziele, dem endlichen, ungewissen und hellen entgegen.

Arbeiter, die den ersten Frühzug der Untergrundbahn benutzten und auf dem Bahnsteig warteten, erblickten an diesem Morgen ein seltsames Schauspiel. Heulend und blutig schwanke aus einem der Tunnel ein abgekehrter Mann hervor — scharfes Knirschen von Bremsen, einen halben Meter vor dem Unglücklichen hält ein soeben einfahrender Zug. Man hebt den Unterlegten zum Bahnsteig empor und stellt seine Personalien fest. „Betrunkener“ sagt der Bahnhofsvorsteher voller Ekel im grauen Morgen zu den Werkleuten. Dann geht der Zug ab.

Horst Scheermann brachte seit dieser Nacht nicht einen Tropfen Alkohol mehr über die Lippen. Kleine wußte warum, nur keine Frau. Die aber Schmeig und dankte der Nacht, die sie den Mann wiedergegeben.

Hannelore will studieren!

Der glückliche Vater ist mächtig stolz, daß sein Mädel die Reifeprüfung bestanden hat und sich nun sehnlich wünscht, mit einem dicken Pack Bücher und schön etikettierten Kollegheften unterm Arm auf die Unversität zu ziehen. Aber aller Stolz schließt nicht aus, daß er den Kopf soweit oben behält, sich vorerst genau zu erkundigen, was so ein Studium kostet. Es gibt soviel Lehrer, das Studium wird zu erschwingen sein; denkt er!

Der Weg zur Frau Studienrätin geht über ein Studium von 4 Jahren. Dann folgt die Staatsprüfung und zwei Jahre praktischer Vorbereitungsdienst, vermittelt der Studienreferendarin die Kenntnisse, um wieder eine Prüfung zu bestehen, aus der sie als Studienassessorin hervorgeht. Mit den Kolleggeldern, Material, Lebensunterhalt und Wohnung müssen je nach Wahl der Universitätsstadt für jedes Jahr 2400—3600 M. bereitgestellt werden — das sind nach Adam Riese mindestens 9600 Mark.

Vaters Miene wird bedenklich, und er prüft die Kosten des juristischen Studiums, für das Hannelore gute Logis, Gerechtigkeitsliebe und Verantwortungsbewußtheit mitbringt. Es klingt schon wohl lautender ins Ohr: 3 Jahre Unversitätszeit! Vor dem Referendarengamen kostet allerdings das Referendatur monatlich noch etwa 40 M. extra, neben der Immatrikulationsgebühren, den Kolleg- und Seminar-geldern und sonstigen Abgaben, die zusammen etwa 200 M. pro Semester betragen. Der Aufenthalt ist mit monatlich 150 M. knapp errechnet. Unter 2400 Mark ist ein Studienjahr kaum zu erschwingen. Das Examen dauert dann 4 Monate und die Gebühr dafür kostet in Preußen 120 M. So kommt eins zum anderen. Wenn Hannelore Referendar auf den Assessor vorbestimmt, bedeutet das weitere Jahre der Abhängigkeit von Vaters Geldbeutel.

Schwere Bedenken erfassen den „alten Herrn“, ob er eine so langatmige Berufsvorbereitung wird aushalten können. Er nimmt die Volkswirtschaftlerin unter die Lupe. Ach! Auch drei Jahre Studium und keine Möglichkeit, schon anfangs Stipendien oder Erleichterungen zu bekommen! Daß sein Kind nebenbei als Werkstudentin arbeitet, möchte der besorgte Vater ihm nicht zumuten — nein — auf keinen Fall.

Zum Donnerwetter! gibt es denn gar keine Einrichtungen, die es einem ermöglichen, das Kind, wenn es schon die guten Anlagen hat, studieren zu lassen? Es gibt schon solche, aber der Vater von Hannelore hat davon erst viel zu spät erfahren. Erst als die Berufsfrage akut geworden war. Es gibt Kapitalversicherungen, die bei der Geburt eines Kindes oder wenn es noch klein ist, abgeschlossen werden mit der bestimmten Absicht, die vereinbarte Summe nur für die Berufsausbildung zu verwenden. Der Vater bestimmt selbst den Zeitpunkt der Auszahlung, und sollte er vorher absterben, so bleibt trotzdem das Kapital für das Studium ohne weitere Einzahlungen für das Kind bereitliegen. Sobald die Jahre erreicht sind, die festgesetzt wurden zum Empfang der Summe, erfolgt die Auszahlung.

Hätte nur Hannelores Vater davon vor 15 Jahren schon eine Ahnung gehabt! Jetzt wächst ihm die Sorge über den Kopf, denn mit seinem kleinen Beamten Einkommen kann er es, ohne Schulden zu machen, nicht ermöglichen, sein Herzenskind in den Beruf zu schicken, dem es mit aller Sehnsucht zustrebt. Er sieht sich um in allen Berufen, die mit akademischem Stu-

... wird durch
... sind die
... daß mit
... elterlichen
... nein! B
... die Beruf
... von Beruf
... hervorgeh
... sind mit
... technische
... rens 40
... bei 5-6
... Dan
... sie möcht
... genvoll
... sie studie
... alle W
... ihre Pfl
... kapital
... Schule f
...
... dieser T
... Beginn
... Geschichte
... Alte
... bekannte
... Zeichens
... hat ei
... Zu seine
... eben jen
... Kandida
... der berik
... d. h. in
... nigung
... Mannes
... haben, f
... ten A
... Jedenfa
... Kneipen
... Gegend
... wenn er
... wigg, i
... auf den
... und rie
... mein S
... wenn
...
... Vor
... zellen M
... aber für
... noch nich
... Winde, j
...
... 5. C.
...
... Am
... deutsche
... schenm
... riger Unt
...
... Bei
... klubplatz
... kamp.
... der Frei
... ten Teile
... ausgezei
... schon in
... wirkte d
... verteidig
... ersten S
... Mogeb
... glänzend
... Ausglei
... Siegestr
... das in E
... ten Erf
... verlänge
... am nach
... wiederbe
...
... Tot
... Dresden
...
... Die
... Anhäng
... der Ber
... zu sehen
... stad in
... und Wo
... 8:0 für
... Loren.
... nen der
... in diese
... beherrsc
... er da,
... jein fab
...
... Die
... Niederl
... Auch d
... gegen
... Der T
... Gablen

verknüpft sind. Die Laufbahn der Herzogin wird durch fünf lange Jahre vorbereitet — und dazu sind die wirtschaftlichen Ausichten nicht so glänzende, daß mit dem Ende des Studiums auch ein Ende der elterlichen Zuwendungen voraussehen wäre. Ich mein! Wenn doch ein Kapital da wäre! es erleichtert die Berufsfrage so wesentlich, es ermöglicht Erfüllung von Berufswünschen, die aus Begabung und Talent hervorgehen. Denn auch die kunstgewerblichen Berufe sind mit einem langjährigen Studium verbunden. Die technische und Gewerbe-Lehrerin hat mit allermindestens 4000—5000 M. Ausbildungskosten zu rechnen bei 5—6jähriger Dauer der Vorbereitung.

Hannelore steht vor einem schweren Kampf, denn sie möchte ihren Eltern das Lebensalter nicht so sorgenvoll gestalten und andererseits, wie gern möchte sie studieren! „Warum“, so überlegt sie, „werden nicht alle Väter bei der Geburt ihrer Kinder schon auf ihre Pflicht hingewiesen, für das Berufsausbildungskapital vorzusorgen?“ Hannelore wünscht, daß eine Schule für Väter errichtet wird.

„Ich seh dich nur, wenn ich betrunken bin.“

Von einem der großen Abschiedskommers, den dieser Tage eine Berliner Studentenverbindung bei Beginn der Osterferien gab, wird die folgende drollige Geschichte erzählt:

Alter Herr bei dieser Verbindung ist auch ein bekannter Universitätslehrer, Professor K., seines Zeichens einer der berühmtesten Chirurgen der Neuzeit. K. hat ein wunderbares Gedächtnis für seine Schüler. Zu seinen Schülern zählt auch ein junges Mitglied eben jener Studentenverbindung, — nennen wir ihn Kandidat J. Kandidat J. hat, wie es so üblich ist, bei der berühmten Veuchte zwar an- und abstetieren lassen, d. h. in seinem Kollegienbuch sich die schriftliche Bescheinigung erworben, die Vorlesungen des berühmten Mannes nicht nur besucht sondern auch besucht zu haben, scheint aber sonst nicht allzu fleißig den gelehrten Ausführungen des alten Herrn gefolgt zu sein. Jedenfalls sah ihn der alte Herr häufiger auf den Knieen als in den Hallen der Wissenschaft in der Gegend der Karlstraße. Der alte Herr wird jedoch, wenn er ein paar Gläschen getrunken hat, ungemeinlich wichtig, und so schritt er auf jenem Abschiedskommers auf den beitzigten Kandidaten J. zu, hob sein Glas und rief mit tiefer Stimme: „Komm her, du! Höre, mein Sohn, existierst du eigentlich? Ich seh dich nur, wenn ich betrunken bin!“ Dr. A.

Wetter für morgen:

Vorübergehend wieder unbeständig mit Neigung zu vereinzelten Niederschlägen. Temperaturen stärker schwankend, dabei aber für die Jahreszeiten zu niedrig. Nachtschneefahrt vorläufig noch nicht befehligt. Anfangs südwestliche, später nordwestliche Winde, zeitweise, besonders im Gebirge wieder lebhaft und böig.

Turnen - Sport - Spiel

5. C. 04 Freital mitteldeutscher Handballmeister

Freital schlägt PSV. Magdeburg 4:3 (1:2).
DSC. Damen gegen Fortuna Damen 2:2.
Am Sonntag wurden die beiden Endspiele um die mitteldeutsche Handballmeisterschaft durchgeführt. Es gelang dem Ostschlesener Freital, den begabten Titel nach fünfjähriger Unterbrechung wieder nach Dresden zu bringen.
5. C. 04 Freital schlägt PSV. Magdeburg 4:3 (1:2).
Bei schönem Wetter lieferten sich die Gegner auf dem Sportklubplatz im Ostrogebe einen hervorragenden Meisterschaftskampf. Die Mannschaften waren nahezu gleichwertig. Der Sieg der Freitaler Mannschaft war verdient, sie lag während des größten Teiles der Spielzeit im Angriff. Magdeburg lief zeitweise zu ausgezeichneten Leistungen auf. Es übernahm die Freitaler Mannschaft die Taktik der Waffe, mit sechs bzw. sieben Spielern zu verteidigen. Der Freitaler Angriff ließ sich vornehmlich in der ersten Hälfte dadurch betonen. Acht Minuten vor Schluß lag Magdeburg noch 3:2 in Führung, als sich die Freitaler zu einem glänzenden Endkampf aufrichteten. Sie hielten jetzt nicht nur den Ausgleich heraus, sondern warfen zwei Minuten vor Schluß den Siegestreffer. Das

Damenendspiel, das in Leipzig ausgetragen wurde, brachte leider nicht den erhofften Erfolg der Dresdner Damen. Diese mußten sich trotz Spielverlängerung mit einem 2:2-Ergebnis begnügen. Das Spiel wird am nächsten Sonntag um 11 Uhr auf dem Guts-Muts-Platz wiederholt.

Ostschlesische Spiele.
Trotz des Meisterschaftskampfes fanden am Vormittag in Dresden einige Spiele statt.
Guts Muts gegen DSC. 4:2 (2:2).
Dresdensia gegen Falkenhäuser 13:2 (6:1).
Rafensport gegen Spielvereinigung 8:0 (5:0).

DSC schlägt Hertha BSC. 4:1

Guts Muts besiegte den Chemnitzer SC. 3:2.
Wie schon vor drei Wochen, so pilgerten auch diesmal 12 000 Anhänger des Fußballsportes nach dem Ostrogebe, um die Elf der Berliner Hertha erneut im Kampfe mit Ostschlesens Meister zu sehen. War feinerzeit die Meisterschaft der Reichshauptstadt in einer so vorzüglichen Form, daß sie die Roschaden in Grund und Boden spielte, so war es diesmal gerade umgekehrt. Damals 6:0 für Berlin, diesmal 6:1 für Dresden, eine Spanne von elf Toren. Wie kann man da einen Schluß auf das wirkliche Können der einen oder anderen Mannschaft ziehen? Der beste Mann in diesem Treffen war Hoffmann. Er war eine Klasse für sich und beherrschte das Feld souverän. Wo nur ein Mann fehlte, da war er da, und nur selten konnte ihm ein Gegner beikommen. Dazu sein fabelhafter Schuß, der ihm diesmal drei Tore einbrachte.

Sonntag:
Sportverein 06 gegen SS-Dresden-Copli 3:1 (0:1).
Fußballring schlägt Sportgesellschaft 1883 2:1 (2:1).
DSC. gegen Dresdensia 5:3 (3:3).
Meißen 08. schlägt Brandenburg 5:2 (4:1).

Am die Sammlermeisterschaft in Hand- und Fußball der Turner (D. T.)

Die größte Ueberraschung im Handball bedeutet die knappe Niederlage des Polizeiturnervereins Chemnitz gegen T.V. Weierfeld. Auch die hohe Niederlage des T.V. Jwischau-Marienthal gegen den Vogellandmeister T.V. Plauen kommt unerwartet. Der T.V. Großschönbrunn erlitt gegen den D.T.-Meister Chemnitz-Coblenz eine äußerst ehrenvolle Niederlage. Im Fußball bedeutet

— Am 22. und 23. September bezieht die Annergasse in Dresden-A. ihre 350-Jahrfeier. Ehemalige Annergänger, welche den darauf bezüglichen Aufruf noch nicht erhalten haben, werden ersucht, ihre dem Ausschusse alter Annergänger unbekannt Anschrift mit Angabe des Berufs und der Jahre, die sie Annergänger waren, baldmöglichst an den Vorsitzenden des Ausschusses, Studiendirektor Dr. Lehmann, Dresden-A. 27, Wienerstraße 33, einzufenden.

Das Sächsische Hauptstaatsarchiv hat es für seine Pflicht gehalten, zur Feier der tausendjährigen geschichtlichen Vergangenheit Sachsens, die mit der Gründung der Burg Meißen im Jahre 929 anhebt, eine Ausstellung aus seinen Beständen zu veranstalten. Diese Ausstellung findet von Freitag, den 3. Mai ab statt, und zwar nur für kurze Zeit. Gezeigt werden in erster Linie Siegel, alte Geschichtsdokumente, die bis in die älteste Vergangenheit Sachsens, soweit sie geschichtlich erhellend ist, zurückreichen. Erhellend wird die Ausstellung durch Originalurkunden, die für die Anfänge und die Geschichte Sachsens von besonderer Wichtigkeit sind. Darunter ist auch die Wappentafel des Kurfürsten von Meißen des Ganzen dienen Bilder und Karten, hauptsächlich des Meißner Landes. Geöffnet ist die Ausstellung werktags von 11 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

Wahrenburg. Gemeindevorordnetenversammlung. In der am vergangenen Freitag im Berghotel Oberdörschitz stattgefundenen Gemeindevorordnetenversammlung nahm das Kollegium Kenntnis von dem nunmehr endlich erhaltenen Telefonanschluß der Hedamme in Wahrenburg, einer Mitteilung der Gemeinde Ripsdorf, die sich nicht entziehen kann zu einer etwaigen Fußwegverteilung zwischen Wahrenburg und Ripsdorf irgendwelche Zuschüsse zu leisten. Die Angelegenheit dürfte damit auf sich beruhen bleiben, für weiter noch von einem Dankschreiben einer Ortsangehörigen, für die ihr gewährten Unterstellungen. Den Gemeindevorstand in Wahrenburg und Schellerbach werden namhafte Beihilfen für eine Anzahl Brandgeschädigter bewilligt. Bei Schellerbach soll die Verteilung zu drei gleichen Teilen erfolgen. Das Geschick der Photostiftungsgesellschaft in Dresden am Gemeindevorstandesamt zum Fiskus während des ganzen Jahres wird der Konsequenzen wegen abgelehnt. Die Durchführung des Straßenaufbaus wird in eigene Regie übernommen, die Materialbeschaffung selbst geregelt. Gelegentlich der Schotterarbeiten durch das Amt für Fischzucht werden die Gemeindevorarbeiten mit vorgenommen, um die Wälder gemeinsam zu besuchen. Gegen das Kaufgeschäft Lindner-Mayerburg werden keine Bedenken erhoben. Von Westendmachung des Verkaufrechtes wird Abstand genommen. Vorschlagsgemäß wird beim Amtsgericht Altenberg die Grundbuchamtliche Verkaufbarang des Schulheims als Schulbezirk beantragt werden. Die Beschlüsse des Verkehrsanschlusses: a) die Beteiligung an der Ausstellung „Reisen und Wandern“ mit einer vergrößerten Aufnahme von Oberdörschitz, b) die Schaffung einer Luftbildaufnahme von Ober- und Wahrenburg, c) die Herstellung von 40 neuen Ruhebänken, d) die Herausgabe von 1500 Prospekten durch die Firma Köhler & Jonas, e) die eventuelle Herstellung eines Gemeindepappens durch namhafte Künstler, f) und die Herausgabe einer Karte, da die Durchführung auf große Schwierigkeiten stößt, abgelehnt worden ist, werden einstimmig genehmigt. Kenntnis nimmt man von einem Bericht des Schulleiters über Verbandsfortbildungsschulangelegenheiten. In der sich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung werden Wasserleitungsangelegenheiten erledigt und bei zwei Bauvorhaben Befürwortung ausgesprochen.

Dresden. Der Landesauschuss des Sächsischen Handwerks hat beim Wahlkreisverband Ostschlesien der Deutschnationalen Volkspartei beantragt, anstelle des auf eine Wiederwahl verzichtenden Obermeisters Kunisch den Glasobermeister u. Stadtrat Frommholz aus Meißen in die Vorschlagsliste zum Landesbeitrag in Aussicht gestellt.

Handball.

T.V. Reigersdorf gegen T.V. Sachsfeld 7:3 (4:1).
T.V. Pirna gegen Turnerische Bauhen 5:3 (3:1).
T.V. Chemnitz-Coblenz gegen T.V. Großschönbrunn 4:3 (1:1).
T.V. Frankenberg gegen Leipzig-Möckern 1:2 (0:1).
T.V. Steinbock gegen T.V. Hainichen 1:4 (0:1).
T.V. Plauen gegen T.V. Jwischau-Marienthal 10:0 (8:0).
T.V. 1867 Leipzig gegen T.V. Molau 8:2 (6:1).

Fußball.

Guts Muts Meister gegen Eintracht Leipzig Meister 3:1 (1:0).
Mit einem Glück entschied Guts Muts das Treffen auf eigenem Platz zu seinen Gunsten. Guts Muts spielte zwar technisch gut, aber zu sehr gehäuffelt. Die Leipziger stellten eine körperlich weit überlegene Mannschaft. Sie waren bedeutend flinker und spielten produktiver.
T.V. Eisenhütten gegen T.V. Dresden 0:2 (0:0).
Die Dresdner mußten sich anstrengen, um gegen den Erzgebirgsmeister siegreich zu bestehen. Die Eisenhütten lieferten ein beachtliches Spiel, allerdings fehlt der Eifer noch die nötige Erfrischung für solche Treffen.
Leipzig-Reusch gegen T.V. Glauchau 2:1 (2:1).
T.V. Grimmlitz gegen T.V. Heubner Plauen 3:1 (1:1).
T.V. Theuma-Plauen gegen T.V. Chemnitz 7:0 (2:0).

Sport-Spiegel.

Vog-Großkampfstag in Leipzig.

Für den am 28. April in Leipzig stattfindenden internationalen Vog-Großkampfstag mit dem Hauptkampf Franz Diener gegen den italienischen Riesen Primo Carnera stehen jetzt weitere Verpflichtungen fest. Der kampfstärke Hannoveraner Ernst Rössemanu ist mit dem belgischen Ermeister Jack Humbed gepaart worden. Weiterhin erscheint der deutsche Halbschwergewichtsmeister Hein Müller, der erst vor wenigen Tagen den englischen Halbschwergewichtsmeister Gipsy Daniels geschlagen hat, im Ring. Als Gegner für Müller wird ein internationaler Mann verpflichtet werden.

22. Rein neuer Kampf um die Schwachweltmeisterschaft. Alle Gerichte und Meldungen, Alschin, der neue Weltmeister im Schwachspiel, werde mit Capablanca in diesem Jahre wieder um den Titel spielen, sind falsch. Dagegen spielt Alschin gegen Bogosjubow, und zwar in Wiesbaden Anfang September.

22. Staffette des Deutschen Fußballclubs Prag. Der D.F.C. Prag spielt am 2. Juni in Hannover, wo er gegen eine Mannschaft des Südbereichs im Norddeutschen Spielverband antritt. Tags zuvor haben die Prager eine Bezirksstaffel in Braunschweig als Gegner.

22. Campbell will Segraves Automobilgeschwindigkeit rekord brechen. Nach dem kürzlich tödlich verunglückten amerikanischen Rennfahrer Bille will jetzt der englische Kapitän Campbell versuchen, den Automobilgeschwindigkeitsrekord seines Landmannes Segrave zu überbieten. Bei der ersten Probefahrt auf der Rennbahn in Verneut Van in Südafrika hat Campbell eine Geschwindigkeit von 210 Stundenmeilen erreicht. Sein Wagen verließ nach dem Brethren eines Hindernisses auf der Bahn für eine Strecke von zehn Metern den Boden. Doch gelang es Campbell, die Gewalt über den Wagen zu behalten.

Bauhen. In der ersten Hälfte im April hat sich im Bezirk des Arbeitsamtes Bauhen die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen um 1494 auf 7592 verringert. Es erhielten 6536 (5237 männliche und 1302 weibliche) Arbeitslosenunterstützung, 816 (636 männliche und 180 weibliche) Krisenunterstützung und 237 (191 männliche und 46 weibliche) Fürsorgeunterstützung. Außerdem wurden 303 Arbeitslose bei Notstandsarbeiten beschäftigt, das sind 234 mehr als im Anfang der Berichtszeit.

Großhartmann. Todesbestätigung nach 12 Jahren.) Am 18. April 1917 wurde in den Kämpfen bei Moronvillers der Dizefeldwebel Johannes Erhard Leonhard, 7. Komp. Inf.-Reg. 103, Sohn des hiesigen Oberlehrers i. R. Leonhard, als vermisst gemeldet. Jetzt, genau nach 12 Jahren, trifft von der Reichsarchivzweigstelle (Zentralnachweisamt) folgende Mitteilung ein: „In einer von der französischen Regierung hier eingegangenen Umstellungsmeldung ist die Enttötung enthalten, daß E. L. auf dem Schlachtfeld tot aufgefunden und beerdigt worden ist, am 29. 7. 1920 nach dem deutschen Militärfriedhof „Bois du Puits“ bei Auberoie (Marne) Grab Nr. 813.“ — Die Erkennungsmarke, fast unkenntlich, ist beigelegt worden.

Leipzig. Wer stat der Stadt Leipzig hat ein Programm des städtischen Wohnungsbau-Programms für 1920 genehmigt. Hiernach sollen in Stötteritz 3 Häuser mit 24 Wohnungen, in Rodas 42 Häuser mit 252 Wohnungen und in Lindenau 3 Häuser mit 200 Wohnungen errichtet werden. Die Baukosten betragen insgesamt 5 041 500 Reichsmark, wovon 3 494 000 Reichsmark durch Baudarlehen und 1 547 500 Reichsmark durch Baranteil der Stadt gedeckt werden.

Radeberg. Nach Arbeitsluß am 25. Februar hatten sich in Radeberg in der Schloßerwerkstätte der Firma Röckrig und Co. ein blutiger Vorgang zugetragen, der erst am folgenden Morgen bemerkt wurde. Der Schlosser Erich Pürsche war mit seinem einige Jahre älteren Berufskollegen Max Sicker in Streit geraten und brachte ihm tödliche Verletzungen bei. Der Täter flüchtete dann sofort nach Leipzig, wo er aber bald darauf festgenommen wurde. Diese Missetat wird am 25. April vor dem Dresdner Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Pürsche hat sich wegen Totschlags zu verantworten.

Lichtenberg b. Reichenau. Am Sonntag, den 21. April, feierte der Privatmann Gustav Zimmermann und seine Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Zimmermann war früher Besitzer der an der Straße nach Bad Oppelsdorf gelegener Windmühle.

Chemnitz. In der Nacht zum Freitag wurde in eine Etrumpfabrik in Jahnsdorf i. E. eingebrochen. Gestohlen wurden über 12 000 Duzend Damen- und Kinderstrümpfe verschiedener Qualität und Farbe, ferner 35 kg Flor- und 5 kg Kunstseide im Gesamtwerte von 16 000 Mark. Das Diebesgut ist mit einem bräunlichen, geschlossenen Lieferkraftwagen, einem Prestowagen älteren Systems, fortgebracht worden für die Wiederbeschaffung des Diebesgutes sind 10 % Belohnung zugesichert.

Bohdorf bei Chemnitz. Der in der Wasserhänke beschäftigte 17 Jahre alte Hausbursche Fröhner kam bei Arbeiten im Keller der beschädigten elektrischen Leitung zu nahe und wurde von einem elektrischen Schlag getötet.

Reigersdorf. Hier ist diese Woche ein altes Stadtwahrzeichen verschwunden, die alte große Eiche am Beerberge. Der Baum überragte weithin sichtbar den östlichen Teil der Stadt und hatte über dem Boden einen Durchmesser von 140 bis 150 Zentimeter.

Delitzsch. In der Sonnabend-Nacht hat hier der 19 Jahre alte Sohn des Invaliden Schmidt seinen betrunkenen nach Hause kommenden Vater verarztet, daß ihm die Beckenknochen schmettert worden sind. Der Mann liegt im hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus.

Jwischau. Während der Mittagspause explodierte am Freitagmorgen in der Metallwarenfabrik der Christian Gottlieb Wellner A.-G. wahrscheinlich infolge Ueberdrucks ein am Tage vorher in Betrieb genommener Dampfkeffel. Drei Arbeiter, die in etwa 20 Meter Entfernung auf einem Tafelwagen saßen, wurden herabgeschleudert und erheblich verletzt. Durch die Gewalt des Luftdruckes wurde das Dach zum großen Teil abgedeckt und etwa 100 Fenster Scheiben zertrümmert.

Meerane. Nach dem heutigen Stande hat Meerane 1929 Erwerbslose aufzuweisen, eine Zahl, die nur 1922 an annähernd erreicht wurde, und die heute umso schlimmer sich auswirkt, als die Erwerbslosigkeit von sehr langer Dauer ist. 1548 Erwerbslose werden unterstützt auf Grund der Versicherung, 158 erhalten Krisenunterstützung. Leider sind keinerlei Anzeichen vorhanden, daß in Kürze mit einem Sinken dieser Rekordzahlen gerechnet werden könnte. Die Stadtverordneten überweisen einen Antrag der Erwerbslosen um Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 10 M. pro Erwerbslosen dem Wohlfahrtsausschuß; eine generelle Unterstützung kommt indessen laut gesetzlicher Bestimmungen nicht in Frage.

Meerane. Die in den letzten Jahren von der Stadtgemeinde Meerane ausgeführten umfangreichen Tiefbauten haben einen Kostenaufwand von 734 100 M. verursacht.

Glauchau. In Müßen-St. Nicolas brannte das Wohnhaus des Gartengutsbesizers Günther vollständig nieder. Die angrenzenden Wirtschaftsgebäude konnten gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich. Vier Familien sind obdachlos geworden.

Glauchau. In Remse zündeten einige 10—12jährige Kinder, die mit Streichhölzern spielten, das trockene Wiesengras am Mulde-Ufer an. Die Flammen verbreiteten sich auf eine Fläche von etwa 100 Quadratmetern und erfaßten auch einzelne Weidenbüsche. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer einzudämmen.

Glauchau, 20. April. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushaltsplan durchberaten. Er schließt im ordentlichen Teil in Einnahme und Ausgabe mit 5 691 103 M. ab gegenüber 5 202 980 M. im Vorjahre. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahre wurde in der Hauptsache durch den höheren Zinsendienst für die städtischen Anleihen und Darlehen hervorgerufen, ferner durch tarifmäßige Lohnerhöhungen und Steigerungen auf den Gebieten der Wohlfahrtspflege, Fürsorge und der Schulen. Der außerordentliche Teil des Haushaltsplanes schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 871 750 M. Nach längerer Aussprache wurde der Haushaltsplan mit 16 Stimmen der Bürgerlichen gegen 15 Stimmen der Linken angenommen. Die Linke begründete ihre Ablehnung damit, daß ihr grundsätzlicher Antrag, die Hebung der städtischen Leitung zu nehmen und einen entsprechenden Beitrag in den Haushaltsplan einzuflechten, nicht angenommen worden war. Als weiteren Grund führte sie die Verschlechterung der kommunalen Totenbestattung an. — Das Gesamtvermögen der Stadt nalen Totenbestattung an. — Das Gesamtvermögen der Stadt Glauchau beträgt zur Zeit 18 276 000 M. Diesem Vermögen stehen Schulden gegenüber in Höhe von 5 750 000 M. Das Verhältnis zwischen Vermögen und Schulden ist also durchaus normal und die Vermögenslage der Stadt kann damit als durchaus gesund angesprochen werden.

Dahlen. In Dahlen wurde der achtjährige Sohn des Landwirts Pinter von einem Langholztransportwagen, auf den das Kind während der Fahrt aufsteigen wollte, tödlich überfahren.

Lugan. Am Bahnübergang Ecke Stollbergerstraße stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Beide wurden von ihren Rädern geschleudert und in schwerverletzten Zustände nach dem Krankenhaus gebracht.

Ermittlung der Anbauflächen im Jahre 1923.

Das Wirtschaftsministerium ordnet an, daß die übliche alljährliche Ermittlung der Anbauflächen in diesem Jahre vom 20. Mai bis 4. Juni in allen Gemeinden vorzunehmen ist und sich ohne Rücksicht auf Besitz- und Eigentumsverhältnisse auf den gesamten Bezirk jeder Gemeinde unter Anschluß der selbständigen Gutsbezirke und der im Gemeindebezirk liegenden nichterzienten forstphysikalischen Flächen zu erstrecken hat. Neben den Anbauflächen sind auch die sonstigen Arten der Bodenbenutzung unter Aufzeichnung nach dem neuesten Stande berücksichtigten Gesamtfläche des Gemeindebezirks anzugeben.

Letzte Nachrichten.

Feuergefecht mit einem Einbrecher.

— **Frankfurt a. M., 22. April.** In einem Hause in der Eisernen Hand hatte sich ein Einbrecher in einer Mansarde verschanzt. Die Polizeibeamten schlugen, als sich der Verbrecher nicht ergab, gewaltsam die Tür ein. Dabei gab der Einbrecher auf die Beamten mehrere Schüsse ab. Das Feuer wurde von den Polizeibeamten erwidert, und ein Schuß traf den Einbrecher ins Bein. Im selben Augenblick richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Die Rettungswache brachte ihn in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus. Der Einbrecher hatte eine Menge Einbruchswerkzeuge bei sich.

Der Düsseldorfster Mörder wiederholt sein Geständnis.

— **Düsseldorf, 22. April.** Bei seinen Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter hat der wegen der zwei Morde in Fingern und dreier Ueberfälle auf Frauen verhaftete 23jährige Analphabet und Psychopat Stausberg alle fünf Verbrechen wie schon vorher bei der polizeilichen Vernehmung eingestanden. Die Arbeit des Untersuchungsrichters wird unterstützt durch Professor Dr. Stoll von der Heil- und Pflegeanstalt Grafenberg, der übrigens Stausberg für noch schwachsinniger hielt, als man es bisher annahm. Man darf daher damit rechnen, daß Stausberg in nicht allzuferner Zeit in einer Anstalt untergebracht wird.

Dr. Ender Bundeskanzler?

— **Wien, 22. April.** In der für Montag einberufenen Sitzung des Hauptausschusses des Nationalrats wird, wie verlautet, der Vorschlag des Reichspräsidenten, Dr. Otto Ender, zur Wahl für das Amt des Bundeskanzlers in Vorschlag gebracht werden.

Ungarische Ehrengabe Dr. Beders.

— **Budapest, 22. April.** Drei ungarische Universitäten haben beschlossen, den preussischen Kultusminister Dr. Beders in Anerkennung der Vertiefung der deutsch-ungarischen Verhandlungen zum Ehrendoktor zu promovieren.

Ein französisches Marineflugzeug zerfällt.

— **Paris, 22. April.** In der Nacht stürzte bei den Manövern der französischen Marinefliegerkräfte in der Nähe von Cherbourg ein mit fünf Personen besetztes Marineflugzeug ab und zerfiel in den Wellen. Ein Schiffszugführer und ein Deckoffizier waren auf der Stelle tot, während die drei anderen Untersoffiziere Augenblick des Aufpralls ins Meer geschleudert wurden und mit geringen Verletzungen aufgefischt werden konnten.

Trauung in Jannowitz.

— **Jannowitz, 22. April.** Hier fand in aller Stille die Trauung der Komtesse Antonie, der ältesten Tochter des erschossenen Grafen Eberhard, mit dem Diplomingenieur von Ohnesorge aus Berlin-Dahlem statt. Gegen 11 Uhr fuhr das Brautpaar mit den beiden Zeugen zum Amtsvorsteher und Standesbeamten Klingberg, der die standesamtliche Trauung vollzog. Daran schloß sich die kirchliche Trauung im Schloß, die durch den Superintendenten Quast vollzogen wurde.

Am 16. April sind auf den Namen Rudolf Marschner lautende

Autopapiere

von Sinnwald nach Dippoldiswalde
verloren worden

Abzugeben od. Mitteilung erbeten an Polizeiwache Dippoldiswalde

Dank

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort und Schrift, herrlichen Blumenschmuck beim Heimzuge unsterblich geliebten, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Emilie Weinrich

geb. Lieber
sagen wir allen, allen herzlichsten. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für tröstende Worte, Herrn Kantor Boden für den Gesang am Grab sowie Herrn Dekonom Hülsh, Hirschbach für Gefangenseitung am Trauerhause.

Nicht zuletzt gebührt unser Dank den Herren Gemeindevorordneten für freiwilliges Tragen und Fahren zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Gute Nacht und ruhe sanft“ in dein kühles Grab nach.

Sermsdorf, am Begräbnistage.

Der tieftrauernde Gatte und Kinder

Die Einweihung des Landeshauses der Grenzmark Posen-Westpreußen.

— **Schneidemühl, 22. April.** Die Einweihung des Landeshauses der Grenzmark Posen-Westpreußen wird, wie nunmehr feststeht, am 30. April stattfinden. Die Vertreter der preussischen Regierung wird Innenminister Grewinski an der Einweihung teilnehmen.

Berufung der Staatsanwaltschaft im Weidenfleth-Prozess.

— **Altona, 22. April.** Die Bauernunruhen in Weidenfleth werden nochmals die Gerichte beschäftigen. Wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung bezüglich sämtlicher Angeklagten eingelegt, so daß nunmehr die Sache vor der Großen Strafkammer des Altonaer Landgerichts zur Verhandlung kommen wird.

Tagung der Behördenangestellten.

— **Kassel, 22. April.** In Anwesenheit zahlreicher Delegierter wurde hier der 5. deutsche Behördenangestelltenkongress eröffnet. Es wurde eine Reihe von Beschlüssen angenommen, nach denen die Bezahlung grundsätzlich von der Leistung abhängig sein soll und in denen ferner die Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten gefordert werden.

Ministerpräsident Held bei Mussolini.

— **Rom, 22. April.** Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der zur Ueberreichung eines Jubiläumsgeschenkes für den Papst nach Rom gekommen war, stattete in Begleitung des deutschen Botschafters, Freiherr v. Neurath, Mussolini einen Besuch ab.

Sein Kind nach der Beerdigung wieder ausgegraben.

— **Berlin, 22. April.** Auf einem Friedhof am Fürstenbrunner Weg war nachmittags ein 3 Monate altes Kind, das einer Infektionskrankheit zum Opfer gefallen war, beerdigt worden. Bei Einbruch der Dunkelheit schlich sich der Vater des Kindes — wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut — auf den Friedhof, grub die Leiche des Kindes aus und suchte mit ihr zu entkommen. Friedhofsbeamte wurden auf den Vorfall aufmerksam und nahmen den Mann fest, der darauf der Polizei zugeführt wurde. Dort erklärte er, daß er an den Tod des Kindes nicht glaube, er halte es nur für scheinot. Nachdem man den tiefunglücklichen Vater beruhigt hatte, wurde er wieder entlassen.

Der türkische Außenminister in Berlin.

— **Berlin, 22. April.** Der türkische Außenminister Tewfik Rudschi Bei traf in Berlin ein. Zu Ehren des Besuchers sind Empfänge beim Reichspräsidenten, Reichskanzler und beim Reichstagspräsidenten vorgezogen. Man darf annehmen, daß aus Anlaß der Anwesenheit des türkischen Außenministers die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Türkei über einen deutsch-türkischen Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrag zum Abschluß gelangen werden.

Ein vermischtes Flugzeug in der Wüste aufgefunden.

London, 21. April. Das Flugzeug des auf der Suche

nach den England-Australienfliegern vor etwa 10 Tagen verschwundenen Leutnants Anderson ist nach Berichten aus Melbourne in der Wüste 130 Kilometer von Powell's Creek entfernt aufgefunden worden. Der ermordete Flieger lag unter dem Flugzeug einen menschlichen Körper liegen. Er warf einen Fallschirm mit Wasser ab. Da sich der menschliche Körper nicht bewegte, nimmt man an, daß Anderson tot ist. Morgen werden 5 Flugzeuge nach der Fundstelle ausgesandt werden.

Start des „Graf Zeppelin“ Montag nachmittag?

Friedrichshafen, 22. April. Wie die Telegraphen-Union erfährt ist der Start des „Graf Zeppelin“ zu seiner zweiten Mittelmeerfahrt wegen der ungünstigen Wetterverhältnisse vorläufig für Montag nachmittag in Aussicht genommen.

Nach der Sonntagsführung des Reichskabinetts. — Ruhige Beurteilung der Lage in Berlin.

Berlin, 21. April. In Regierungskreisen wird die reparationspolitische Lage nach dem Besuche Dr. Schachts in Berlin, der Sonntagabend gegen 10 Uhr wieder nach Paris zurückreiste, ruhig beurteilt. Wie auch aus der amtlichen Verlautbarung der Reichsregierung hervorgeht, hat die Haltung Schachts volle Billigung gefunden, womit selbstverständlich nicht gelogt sein soll, daß die Gelegenheit benutzt worden ist, um Schacht bei den möglicherweise noch stattfindenden Verhandlungen sachlich irgendwie vorzugreifen. Schacht ist und bleibt unabhängiger Sachverständiger. Die Unabhängigkeit der deutschen Abordnung ergibt sich entgegen den Behauptungen der französischen Presse ja auch schon daraus, daß die Berichterstattung erst nach dem vorläufigen Abschluß der Verhandlungen erfolgt ist. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Schacht von der von ihm eingenommenen und ausführlich begründeten Haltung nicht abgehen wird. Die deutsche Leistungsfähigkeit wird nach wie vor die Grundlage der Verhandlungen bilden. In Berlin wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Leistungsfähigkeit eine veränderliche Größe sei, die von vielen wirtschaftlichen Faktoren abhängig ist. Es liegt in der Macht der Entente, diese Größe veränderlich zu gestalten. Dabei braucht nur auf die Zollabkommen, Tarifverträge ufm. hingewiesen zu werden. Drei Punkte sind es, die besonders betont werden müssen, und über die bei der heutigen Kabinettsitzung völlige Einmütigkeit zwischen Reichsregierung und Dr. Schacht festgestellt wurde: 1. Sachlich völlige Verhandlungsfreiheit der deutschen Abordnung; 2. keine politischen Forderungen; 3. keine Reparationsverpflichtung. Besonders auch die unter 3 genannte Forderung wird in Berlin gewiß gelogt. Im übrigen wird die Gesamtlage in Berlin als ernst, wenn auch nicht als hoffnungslos angesehen.

Lokal-Erfindungsschau.

Vom Patentbüro Krueger, Dresden-A. Auskünfte an die Leser kostenlos.
Kurt Hampel, Rechenberg-Bienenmühle; Wasserbehälter zur Frischhaltung der von der Wurzel getrennten Bäume. (Gm.) — Rad. Hänig, Frauenstein; Halter für Eisenbahnfahrkarten oder dgl. (Gm.) und Fahrkartenhalter. (Gm.) — Ullmann & Heinz, Mulda; Kleiderbügel mit Hasenhaken. (Gm.)

Chronik.

* Paulsdorf, 21. April. Heute vor 25 Jahren beging unser Oberlehrer Müller sein 25jähriges Lehrerbildium. Noch heute weilt er mit seiner Gattin als rüstiger Emeritus unter uns.

Farben

trocken und in Öl gelieben, für alle Zwecke.



Drogerie z. Kreuz
Schmiedeberg
H. Bruno Herrmann

Fußbodenlackfarben

in verschiedenen Tönen,

Emaille-Lackfarben

für Innen- und Außenanstriche

loje Lacke, Firnisse,

Terpentinöl, Sittatius

Reiche Auswahl in Firnissen, Weißbäumen, Schablonen, Eingealen, Bronzen, Ritten, Carbolinum

Sache zum 1. Juni schulfreies

Mädchen

zu meiner Unterstützung in Haus und Garten.

Frau Ilse Voigt, Erblehngut Reinholdshain

Schulfreies

Hausmädchen

für 15. Mal gesucht.

Erblehngut Reinholdshain

5000 M.

auf 1. Hypothek für neu zu erbauendes Grundstück gesucht. Angebote unter „L. 5“ an die Geschäftsstelle

Rosen

hochf. und niedrig, Stiehmutterchen

Reifen Bergheimnisch usw.

Salatpflanzen, Karto, Erdbeerpflanzen

Gärtnerei

Martin Philipp

Futterreste

Fabrikstraße-Centrale Markt 10, 1

Stadthändler in allen Farben

O. Radebeck, Spezialgeschäft

50-100 Zentner gute

Speisefartoffeln

(Preußen) sind zu verkaufen.

Zu erfahren in der Geschäftsf.

Morgen Dienstag

ff. Hammelfleisch

H. Hickmann

Frühes Schenffisch

bei Bruno Hamann

Obstbäume

Beerentränker

Rosen

Dahlen, Anklengonien, Gladiolen und sämtliche Samereien empfehle ich zu billigen Preisen

Kurt Beutel

Dahlen-Ruß, Paulsdorf

Eine hochtragende

Zuchtkuh

schwarzschwedig sowie ein mittelstarkes

Arbeitspferd

braun, 7 Jahre alt, sehr guter Zieher, veränderungslos fort zu verkaufen.

Sermsdorf i. C. Nr. 16

WI - RI - DI (vorm. Fr. Zeidler)

färbt!

Wundbenzin

Adler-Drogerie, Wundberg Straße

Herbert Müller

Gertrud Müller

geb. Schlenkrich

Vermählte

Schmiedeberg (Bez. Dresden), 21. April 1929

Wollen Sie einmal herzlich laden?

Wollen Sie einmal die orientalische Welt mit all ihren Gebräuchen, Feiern und Verwandlungen erleben, dann besuchen Sie Fairbanks Meisterfilm

Der Dieb von Bagdad

morgen Dienstag, 23. April, im Schützenhaus Dippoldiswalde. Gleich, läuft d. Film vom Arbeit-Sängerbundesfest in Jannowitz. Beginn 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Arbeiterbildungsausschuss

Geschäfts-Eröffnung

Unter heutigem Tage empfehle ich mich der geehrten Wohnerschaft von Stadt und Land zur Ausführung moderner Zimmermalerei, Zimmertapezieren, Spezialweiß und Tonlackierung, Anstriche von Fenstern, Türen und Fußböden. Bei billigster Berechnung den Zeitverhältnissen entgegenkommend, garantiere ich für nur gute sachmännliche Qualitätsarbeit.

Mit der Bitte um gütige Unterstützung

Hochachtungsvoll

Alois Zenker

Werkstatt für moderne Dekorationsmalerei

Dippoldiswalde, Oberforplatz 147 II.

Frühes Hammelfleisch

empfiehlt Arthur Wenzel

Patent-Büro Krueger

Patente-Muster-Zeichen-Auskünfte

Dresden, Schloßstr. 2

VERWERTUNG

Frische Eier

zu verkaufen

Freigut Wendischcarsdorf

Karlshader und Emser Salz

Adler-Drogerie, Wundberg Straße

Handelshaus, Seinen-Bürger, Geschirre

O. Radebeck, Spezialgeschäft

Chronik des Tages.

Der Reichstag nimmt heute seine Plenarberatungen wieder auf.
Im Alter von 67 Jahren starb auf seinem Landgut in Schleswig-Holstein Prinz Heinrich von Preußen an den Folgen einer Lungenentzündung.
Die Pariser Reparationskonferenz tritt heute zu ihrer entscheidenden Vollversammlung zusammen.
Nach schneller Reparatur sind die beiden Torpedoboote „Möve“ und „Albatros“ zur Spanienreise ausgelaufen. Die beiden Schiffe konnten sich der Flotte wieder anschließen.
Heute soll die zweite Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“ angetreten werden.
Der Flugzeugführer Steinbock überbot mit der Höhenflugmaschine „Waldemar“ den bisherigen Weltrekord: „Größte Flughöhe in 2000 Meter Höhe“ um 2413 Meter.
Der Hauptgewinn von 100 000 Mark in der ersten Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 69 483.
In Stuttgart wurde der Hausmörder Stöck zum Tode verurteilt.
In der chinesischen Provinz Kansau herrscht eine verärgerte Hungersnot, daß in vielen Fällen Kinder geschlachtet worden sind.

Deutschland nach Paris.

A. S. Der dramatische Abschnitt der Pariser Reparationskonferenz nähert sich seinem Abschluß. Vielleicht wäre er schon zu Ende, wenn nicht der Tod in die Beratungen eingegriffen hätte. Mitten aus der Arbeit heraus, nach einer aufregenden Sitzung, in der das Ergebnis monatelanger Bemühungen vernichtet schien.

Was der heutige Montag bringen wird, ist nicht vorauszusagen. Man kann Gründe anführen, die für die Möglichkeit einer Einigung sprechen, ebenso aber auch solche, die für die Wahrscheinlichkeit eines Mißerfolgs zeugen. Eine gewisse Entspannung scheint bei den neuen Besprechungen zwischen den Sachverständigen inzwischen eingetreten zu sein.

Welche Folgen wird nun die Reparationskonferenz für das deutsche Volk und unsere Wirtschaft haben? Zur Beantwortung dieser Frage muß man sich zunächst die gegenwärtige Lage klar machen. Nach der Wirtschaftskrise im Jahre 1927 hat sich ein Absieg bemerkbar gemacht, der sich von Monat zu Monat fortsetzte und dazu führte, daß jetzt zwischen Absatz- und Produktionsmöglichkeiten ein arges Mißverhältnis herrscht. Die Industrie kann ihre Anlagen nicht voll ausnützen, weit über eine Million Erwerbstätige müssen feiern, und die Landwirtschaft arbeitet zu einem erheblichen Teile mit Verlust.

Nach den Marktanalysen der Banken scheint neuerdings ein Stillstand in der rückläufigen Entwicklung eingetreten zu sein. Abgesehen von der Wiederaufnahme der Außenarbeiten verzeichnen die einzelnen Wirtschaftszweige auch sonst Anzeichen einer langsamen Wiederbelebung. Wird diese Entwicklung anhalten? Kaum, wenn die Reparationskonferenz scheitert. Denn in diesem Falle müssen wir nach wie vor die Jahresrate von 2,5 Milliarden Mark aufbringen, außerdem wird uns wahrscheinlich eine abermalige Verteuerung der Zinssätze beschieden sein.

Ein Mißerfolg der Reparationskonferenz ist schlimmer, als wenn die Konferenz überhaupt nicht stattgefunden hätte. Schon jetzt ist die Atmosphäre getrübt, die Gemüter erhitzen sich, man schleudert Anklagen heraus und läßt sich dabei mehr von Gefühlen als vom Verstand leiten. Nur darf man nicht übersehen, daß diese lästigen Wirkungen lediglich von begrenzter Dauer sein werden. Die Revision des Dawesplanes ist auf dem Marsche, und sie wird auch dann kommen, wenn die jetzige Konferenz scheitert! Immerhin sollten die Sachverständigen, wenn es irgend geht, uns diesen Zeitverlust ersparen. Veranlassung dazu haben alle Delegationen, insbesondere die Franzosen. Geht die Sachverständigen nämlich mit leeren Händen nach Hause, dann müssen die Franzosen im August den 1,6-Milliarden-Wechsel aus der Übernahme der amerikanischen Heeresvorräte einlösen, oder aber das Schuldabkommen mit Washington bestätigen, und letzteres kann Poincaré vor einer Lösung der Reparationsfrage kaum wagen.

Gesetzt den Fall, daß das Reparationsgeschäft nach der schweren Pöbelle am Montag wieder flott gemacht und der Weg einer Zwischenlösung beschritten wird, was geschieht dann? Die Möglichkeit einer Zwischenlösung ist gegeben, sie dürfte beiden Parteien Nutzen bringen und uns eine wesentliche Verminderung der jetzigen Lasten.

An den materiellen Rückwirkungen eines erfolgreichen Konferenzabschlusses sind in erster Linie die drei großen Gruppen interessiert, die die Hauptlast der Reparationen tragen: der Steuerzahler, die Industrie und die Reichsbahn. Die Aufhebung der Industrieabgabe, die gegenwärtig 300 Millionen Mark ausmacht, würde, sollte sie sich in den Preisen nicht auswirken, zumindest die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft fördern. Große Bedeutung hätte eine Herabsetzung der Reparationslast der Reichsbahn, die gegenwärtig rund 18 Prozent der Bruttoeinnahmen verschlingt. Allgemeinen Nutzen würden wir davon jedoch nur dann haben, wenn die Entlastung der Bahn in einer Herabsetzung der Tarife zum Ausdruck kommen würde. Und daß eine Entlastung des Reichshaushalts zur Herabsetzung der außerordentlich hohen Steuerlasten benutzt werden dürfte, ist wohl selbstverständlich.

Alles in allem würde eine Verringerung der deutschen Reparationslast somit wesentlich zur Verbesserung

der Wirtschaft beitragen. Bestenfalls dürfte diese Wirkung noch dadurch werden, daß ein Erfolg der Sachverständigen auch psychologische Folgen zeitigen dürfte: einen Ansporn zur Arbeit und zur internationalen Verständigung.

Jedenfalls ist die Reparationsfrage von größter allgemeiner wirtschaftlicher Bedeutung. Die Sachverständigen haben es in der Hand, durch ihr Gutachten — um mehr handelt es sich nicht — den Politikern den Weg zur Lösung des Reparationsproblems und zur Gesundung Europas zu weisen. Schlägt der jetzige Versuch fehl, dann muß man in Kürze erneut ans Werk gehen; gelingt er, dann gilt es dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse rasch durchgeführt werden und ihre Auswirkungen allen Bevölkerungskreisen zugute kommen.

„Deutschlands Angebot gerecht.“

Ein offenes Wort des Senators Borah. — Das Urteil der amtlichen Kreise Amerikas.

— Washington, 22. April.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senats, Senator Borah, äußerte sich über die Reparationsverhandlungen in Paris und gab folgende Erklärung ab:

„Ich finde, daß Deutschlands Angebot vernünftig und fair war. Wenn man die Summe, die Deutschland in bar und in Sachlieferungen bereits gezahlt hat, und die Gebiets- und anderen Verluste, die Deutschland erlitten hat, in Betracht zieht, muß man zu der Überzeugung kommen, daß das deutsche Angebot durchaus gerecht war.“

Diese offene Erklärung des Senators Borah ist um so mehr zu begrüßen, als die amerikanische Presse fast durchweg für die Sache der Gläubiger Partei nahm. Für die Auffassung der maßgebenden Kreise der Vereinigten Staaten ist aber wohl Borahs Erklärung bezeichnender als die Stellungnahme der Zeitungen.

Für die Richtigkeit dieser Vermutung sprechen auch die Äußerungen, die aus den der amerikanischen Regierung nahestehenden Kreisen bekannt werden. Danach hegen die amtlichen Kreise der Vereinigten Staaten die Hoffnung, daß es in Paris doch noch zu einer Einigung kommt, weil die Stabilität der Weltwirtschaft von der Lösung des Reparationsproblems abhängt.

Im übrigen scheint Washington zu Zugeständnissen nicht bereit zu sein. Man verweist auf die Rede des Staatssekretärs Hughes von 1922, nach der zwischen den deutschen Reparationszahlungen und den alliierten Schuldenszahlungen „keine Beziehungen“ bestehen. Andererseits verkennt man in Amerika aber nicht, daß Deutschland unter der Reparationslast nicht zusammenbrechen darf, weil Europa sich wirtschaftlich nur dann erholen kann, wenn Deutschland wieder auf die Beine kommt. Das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft müßten die Hoffnung behalten, so meinen die Amerikaner, daß der Ertrag ihrer Arbeit ihnen zugute komme, da sonst das Ergebnis nicht Reparationen sein würden, wohl aber Katastrophen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte inzwischen eine lange Aussprache mit den beiden amerikanischen Delegierten Owen Young und Morgan. Später wurde auch die Mehrzahl der alliierten Sachverständigen hinzugezogen, so daß sich die Aussprache zu einer offizieller Vollversammlung erweiterte.

Die Börsen beruhigen sich.

— Berlin, 22. April. Die nach der Zuspaltung der Pariser Verhandlungen in Erscheinung getretenen Kursrückgänge haben sich nicht mehr fortgesetzt, jedenfalls nicht in erheblichem Umfange. Rückgänge in Höhe einiger Punkte gab es natürlich auch am Sonnabend noch. Bemerkenswerter Weise war das Ausland schon wieder mit Käufen am Marke. Um den Devisenansforderungen nachkommen zu können, mußte die Reichsbank Gold abgeben.

Unterredung mit Schacht.

„Ich werde einer der letzten Delegierten sein, die Paris verlassen.“

Reichsbankpräsident Dr. Schacht stattete in der Pariser Wohnung des so plötzlich verstorbenen Lords Rebellstote einen Beileidsbesuch ab. Nach der Rückkehr in sein Hotel gewährte Dr. Schacht Journalisten eine Unterredung. Er bezeichnete darin Lord Rebellstote als einen loyalen Gentleman und äußerte sich dann über den Stand der Verhandlungen.

Den Vertretern des „Evening Standard“ und des „Journal“ gegenüber soll Dr. Schacht erklärt haben: „Ich werde einer der letzten Delegierten sein, die Paris verläßt. Ich habe der Plenarversammlung noch mitzuteilen, daß der Vorschlag, den ich dem Ausschuss unterbreitet habe, keineswegs Deutschlands letztes Wort gewesen ist. Wir sind immer bereit, Verhandlungen und Erörterungen fortzusetzen. Ich bin bereit, alle Vorschläge zu diskutieren, die die Alliierten auf meine eigenen Vorschläge zu machen haben. Allerdings habe ich die Konferenz nie als einen Handel angesehen, wo Angebot und Forderung ausgehandelt werden sollten.“

Schacht und Bögler in Berlin.

Am Montag mittag wieder in Paris. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist in Begleitung von Generaldirektor Bögler Sonnabend von Paris nach Berlin gereist. Beide Herren haben am Sonntag abend Berlin wieder verlassen und werden am Montag

mittag in Paris eintreffen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte während seiner Anwesenheit in Berlin eine Aussprache mit den maßgebenden Kreisen, ist zu dieser Reise aber nicht zuletzt durch seine dringende benötigte Anwesenheit in der Reichsbank veranlaßt worden.

Die für Montag vormittag angeordnete Vollversammlung der Reparationskonferenz ist abgefragt worden, da um diese Zeit in England die Besetzung des englischen Delegierten Lord Rebellstote stattfindet. Ob die Vollversammlung am Montag nachmittag oder erst Dienstag stattfindet, ist noch nicht bestimmt.

Die Schuld trifft die Entente.

Das Athener Blatt „Ethnos“ bespöttelt die Auffassung der französischen Presse über die Weigerung Deutschlands, Kriegsschadigungen in dem von den Alliierten geforderten Ausmaße zu zahlen. Das Blatt verwahrt sich gegen den Verdacht deutschfreundlicher Gesinnung, stellt aber fest, daß die Schuld ausschließlich die Entente treffe, die Bulgarien einen bedeutenden Kriegsschadigungsnachschuß und Stundung gewährt habe und augenscheinlich gegenüber Deutschland mit doppeltem Maß messe. Die Alliierten dürften sich nicht wundern, wenn Deutschland aus diesem Fall Kapital schlagen würde.

Prinz Heinrich von Preußen †.

Am Sonnabend starb auf seinem Landgut Hemmelmar bei Eckernförde Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des letzten deutschen Kaisers, im Alter von 67 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung.



Prinz Heinrich von Preußen war am 14. August 1862 im Neuen Palais in Potsdam als Sohn des nachmaligen Kaisers Friedrich III. geboren worden. Nach bestandener Abiturientenprüfung widmete sich der Prinz dem Seebienste. Rasch durchlief er die verschiedenen Grade der Seeoffizierslaufbahn; 1898 übernahm er das Kommando des Kreuzergeschwaders in Ostasien. Nach seiner Rückkehr wurde er 1901 zum Admiral der deutschen Flotte ernannt. Am 4. September 1909 trat der Prinz zum Kommando der Hochseeflotte zurück und wurde unter Beförderung zum Großadmiral Generalinspekteur der Marine. Im Krieg hatte Prinz Heinrich von Preußen kein Kommando inne; nach dem Umsturz zog er sich auf sein Gut in Schleswig-Holstein zurück.

Politisch ist Prinz Heinrich von Preußen nicht hervorgetreten. Im Kaiserreich war er mehrfach Träger politischer Missionen, bei denen er jedoch vorwiegend ein Amt zu vertreten hatte. So nahm er 1894 an den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau teil, und 1902 weilte er in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Großes Interesse bekundete Prinz Heinrich Zeit seines Lebens für die verschiedenen Zweige des Sports und der damit verbundenen Technik, die er lebhaft förderte. Der Prinz war ein leidenschaftlicher Automobilfahrer. Hervorragend waren seine Verdienste um die Luftschifffahrt und das Flugzeugwesen. Wiederholt machte er Fahrten mit dem „Zeppelin“. Aktiv betätigte er sich im Flugsport. Auch stiftete Prinz Heinrich von Preußen mehrfach Preise für große Wettbewerbe.

Zum Tode des Prinzen Heinrich.

Beisetzung im Erbbegräbnis auf Hemmelmar.

Nach Mitteilung der prinzipaligen Adjutantur auf Gut Hemmelmar war Prinz Heinrich vor etwa einer Woche an Bronchitis erkrankt, zu der dann am Donnerstag eine schwere Lungenentzündung trat, die den Tod des Prinzen zur Folge hatte. Beim Ableben des Prinzen waren seine Gemahlin, Prinz und Prinzessin Waldemar sowie die Landgräfin von Hessen, eine Schwester des Prinzen, im Sterbezimmer. Prinz Heinrich wird am Mittwoch auf Gut Hemmelmar in dem prinzipaligen Erbbegräbnis beigesetzt werden.

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Anlässlich des Ablebens des Prinzen Heinrich von Preußen hat der Reichspräsident der Prinzessin Heinrich in einem persönlichen Telegramm sein Beileid ausgesprochen.

Die schwedische Kronprinzessin, die auf Grund der Erkrankung des Prinzen Heinrich ihren geplanten Besuch bei der Prinzessin Heinrich ausgeben hatte und sich auf dem Wege nach Paris befand, hat bei Erhalt der Nachricht vom Tode des Prinzen Heinrich sich nach Hemmelmar begeben.

Reichsehrenmal erst nach der Befreiung.

Reichsinnenminister Severing hat auf Anfrage einiger Verbände mitgeteilt, daß er der Frage der Errichtung des Reichsehrenmals bis auf weiteres keinen Vorschlag zu geben beabsichtigt. Der Minister fügt sich dabei auf eine Entschliebung des Reichstags vom 15. Dezember 1928, in der die Reichsregierung ersucht wurde, von der Beratung und Beschlußfassung über die Platzwahl des Reichsehrenmals solange abzusehen, bis der deutsche Boden von fremdländischer Besatzung restlos befreit ist.

Der Finanzausgleich für 1929.

Eingaben des Reichstättetages und des Preussischen Landestages.

Der Reichstättetage hat gemeinsam mit dem Preussischen Landestage, dem Verband der Preussischen Landgemeinden und dem Preussischen Landtagsrat eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der gebeten wird, dem Antrag der Stadt Berlin und einer Anzahl anderer Städte, für 1929 den Einheitsfuß der relativen Garantie von 22 auf 25 Pfennig zu erhöhen, nicht stattzugeben. In der Eingabe heißt es:

„Es kann nicht verkannt werden, daß die Bestimmungen über die relative Garantie des Friedensaufkommens in ihrer jetzigen Form nicht geeignet sind, allen Gemeinden absolute Gerechtigkeit zu teil werden zu lassen. Immerhin hat die relative Garantie für die große Mehrheit der preussischen Gemeinden günstig gewirkt, für viele bedeutet sie geradezu die Aufrechterhaltung ihrer Lebensfähigkeit. Die gewünschte Herabsetzung kann auch deshalb nicht mehr erfolgen, weil die meisten Gemeinden und Gemeindeverbände bereits ihre Haushaltspläne für 1929 unter Berücksichtigung der bisherigen Bestimmungen aufgestellt haben.“

Vorhandlung des Verbandes der Landgemeinden.

Berlin, 22. April. Der Präsident des Verbandes der Preussischen Landgemeinden hat den geschäftsführenden Vorstand des Verbandes für den 26. April zu einer Sitzung eingeladen. Der Vorstand wird neben internen Organisationsangelegenheiten in der Hauptsache über Fragen der Verwaltungsreform beraten.

Wiederzusammentritt des Reichstags.

Eine Regierungserklärung im Parlament nicht vorgesehen.

Der Reichstag tritt heute zu seiner ersten Plenarsitzung nach der Umbildung der Reichsregierung zusammen. Eine Regierungserklärung ist für die nächste Zeit nicht vorgesehen. Die Ernennung der neuen Minister wird in der üblichen Weise durch den Reichstagspräsidenten bekanntgegeben werden; eine besondere Einführung durch den Reichskanzler, die von anderer Seite angekündigt wurde, kommt nicht in Frage, da es sich nur um eine Erweiterung, nicht um eine Neubildung des Kabinetts handelt.

Politische Rundschau.

Berlin, den 22. April 1929.

In Berlin traf ein russischer Goldtransport im Gewicht von mehreren 100 Kilogramm ein; das Gold war in einem besonderen Abteil 2. Klasse untergebracht worden.

Für den Grenzreis Wilton sind zwei Anträge auf Eröffnung von polnischen Winderhaltungsstellen gestellt worden; die Anträge entsprechen nicht den Vorschriften.

Abchiedsbesuch Koch-Weiser beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg empfing den bisherigen Reichsjustizminister Koch-Weiser zum Abschiedsbesuch.

Trauerfeiern aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Tages von Versailles? Ein im Preussischen Landtag eingegangener deutschnationaler Antrag ersucht das Staatsministerium darum, daß am 28. Juni in sämtlichen Schulen Trauerfeiern stattfinden, bei denen auf die zehnjährige Wiederkehr des Versailler Diktats mit seinen unerträglichen Folgen hingewiesen werden soll.

Rundschau im Auslande.

Der ehemalige österreichische Gesandte Bohl will ab Mai in Moskau eine Wochenschrift unter dem Titel „Deutsche Rundschau“ herausgeben.

Der Bruder Lord Rothesmeres und Mitbesitzer des größten englischen Zeitungskonzerns, Sir Hildebrand Ramsworth, ist im Alter von 57 Jahren gestorben.

Der italienische Außenminister bereitet eine Europareise vor; Ende Mai will der Minister in Deutschland sein.

Das Willkürregiment in Oberösterreich.

In Hohenbrieten im Kreise Apollon wurde wiederum ein deutscher Angestellter, nur weil er in einem Anbeter in die deutsche Arbeiterbewegung ist, angeklagt wegen „Umbildung des Betriebes“ entlassen.

Der Geburtsstag Roms.

Große Heerschau Mussolinis.

Der 21. April, der Geburtsstag Roms und der faschistische Tag der Arbeit, wurde unter den Klängen der Blonden des Capitols eingeleitet. In den frühen Morgenstunden wurde der neue Volkspark in der Nähe des Colosseums und die nach der Ueberschwemmung wieder hergestellte Straße nach Ostia dem Publikum freigegeben. Als sichtbares Zeichen des heutigen Italiens werden ferner Briefmarken in 19 Werten mit dem Kopf des Königs, den Köpfen Julius Cäsars und des Königs Augustus, ferner mit der capitolinischen Wölfin und anderen Bildnissen ausgegeben.

Der Höhepunkt des Festtages

war die große Heerschau, die der Duce über sämtliche Verbände der faschistischen Gewerkschaften einschließlich der Arbeiter, Künstler und Journalisten, ferner der Offiziere aller Truppenteile des Heeres, der Marine, der Wiltz und der Luftstreitkräfte abnahm. Unter den 50 000 Teilnehmern der Parade, die mit Fahnen und Standarten in den frühen Morgenstunden durch die besagte Stadt zogen, waren auch 15 000 Jungmänner aus allen Teilen Italiens.

Auf dem großen Sportplatz der Villa Glori fand nach dem Vorbeimarsch die feierliche Einweihung der inzwischen 18jährig gewordenen Jungmänner in die Wiltz und der Knaben der faschistischen Jugendorganisation Baulia in die Reihen der Jungmänner statt. Die Jungmänner erhielten dabei von ihren Gruppenführern mit einer feierlichen Ansprache ihr Gewehr und ihr faschistisches Abzeichen und leisteten den Eid.

Unter den Einweihungen des Festtages ist die der Neuausgrabungen im Lago Argentina, im Zentrum der Stadt, besonders zu erwähnen, welcher antike Tempel und Skulpturen ans Tageslicht brachte. Als vornehmlich wirtschaftliches Moment wurden umfangreiche Bauten von Wohnhäusern für Handwerker und Arbeiter in Angriff genommen. Am Abend war die ganze Stadt illuminiert.

Aus Stadt und Land.

Ein Marine-Unteroffizier begeht Selbstmord. In Wilhelmshaven hat sich in der Kaserne der Marine-Artillerie-Abteilung ein Feuerwerksmaat mit einem Dienstrevolver erschossen. Was den Unteroffizier in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

Ein Motorsegler gestrandet. In der Nacht strandete vor Rimmerstatt, nördlich von Memel, der 250 Tonnen große deutsche Motorsegler „Arfula“. Das Schiff, das eine Ladung Hafer an Bord hatte, war auf der Fahrt von Stralsund nach Libau. Erst gegen Morgen gelang es, die sechs Mann starke Besatzung mit einem Rettungsboot an Land zu bringen. Die Ladung ist verloren, das Schiff liegt völlig unter Wasser.

Von der zweiten Moselbrücke bei Koblenz. Vor einiger Zeit hat unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine Besprechung über den Bau einer zweiten Moselbrücke bei Koblenz stattgefunden, an der Vertreter der Reichs- und der preussischen Regierung, der Rheinprovinz, der Stadt Koblenz und auch Parlamentarier teilnahmen. Wie verlautet, ist vom Reich, von Preußen und auch von der Provinz großes Entgegenkommen gezeigt worden, so daß damit der Bau der zweiten Moselbrücke erfolgt.

Noch ein Todesopfer des schwedischen Sparbankstrahls. Bankdirektor Stenberg, der Leiter der Sparbank in Falun, hat Selbstmord verübt. Er fuhr nach Mariestad, wo er im Hotel ein Zimmer nahm, verließ aber das Hotel sofort, ohne seinen Namen ins Fremdenbuch eingeschrieben zu haben. Als er nicht zurückkam, öffnete man sein Zimmer und fand dort einen Zettel: „Sucht mich am Hafen“. Dort wurde der Bankdirektor tot aufgefunden. Er hatte sich eine Kugel durch den Kopf geschossen.

Die Luftdrohke kommt. Die Niederländische Flugzeugfabrik Fritz Koolhoven in Rotterdam baut ein neues kleines Flugzeug, das den Spitznamen „Hochzeitflugzeug“ erhalten hat. Das Flugzeug bietet Platz für den Führer und zwei Fluggäste. 250 dieser Flugzeuge sollen für die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft in England gebaut werden, die damit einen Luft-Taxi-Verkehr einrichten will.

Frankreichs Kampf gegen die Pocken. Am Sonnabend fand in Paris eine französisch-englische sanitäre Besprechung statt, um Maßnahmen gegen die Pocken-Epidemie und ihre Verschleppung nach Frankreich festzulegen. In diesem Zusammenhang wird aus Marseille berichtet, daß der dort eingetroffene Dampfer „Ranchi“ einen pockenkranken Reisenden an Bord hatte. Der Kranke wurde an Bord befallen. Die 400 aus Bombay kommenden Reisenden wurden aufgefordert, sich impfen zu lassen.

Wieder Erdbeben in Oberitalien. In Bologna wurde wiederum ein starker Erdstoß verspürt, dem unterirdisches Rollen voranging, das etwa 20 Sekunden dauerte. Die aus dem Schlafe aufgeschreckte Bevölkerung stürzte auf die Straßen. Zahlreiche Schornsteine stürzten ein. Auch in den umliegenden Dörfern wurde durch den Erdstoß Schaden angerichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Mailand wurde das Erdbeben in wellenförmiger Art verspürt. Die Türen in den Häusern krachten und Fenster scheibeln klirrten. Auch in Parma wurde der Erdstoß wahrgenommen.

Ein verwegener Einbruch. In Warschau ist vor-mittags, kurz vor acht Uhr, ein ungewöhnlich verwegener Einbruch verübt worden. In einer belebten Straße in der Nähe des Hauptbahnhofs führten Männer in Arbeitskleidern vor dem Lager einer Zieglerei vor, öffneten die Tür mit Nachschlüssel und luden angefüllt vieler Fußgänger 20 Kisten Tee im Werte von etwa 20 000 Zloty auf einen Lastwagen. Einer der Wäner stellte sich, um bei den Hausbewohnern keinen Verdacht aufkommen zu lassen, neben das Fuhrwerk und verzeichnete jede Kiste in ein Geschäftsbuch. Nach getaner Arbeit fuhren sie unbehelligt fort und konnten bisher nicht ermittelt werden.

Aus Hunger werden Kinder geschlachtet. Die Hungersnot in der Provinz Kansu im Nordwesten Chinas hat nach einem in Peking eingegangenen Bericht furchtbare Ausmaße angenommen. 80 v. H. der Bevölkerung sind ohne Nahrung und Frühlingsausaat. Die Kinder werden in vielen Fällen von den Hungernden geschlachtet und gegessen. In der Provinzhauptstadt von Kansu sterben allein 300 Personen täglich. Die Leute sind zu schwach, um ihre Toten beerdigen zu können. Das Internationale Hungernot-Hilfskomitee, bei dem dieser Bericht einging, zweifelt nicht an seiner Richtigkeit.

14 Tote bei einer Eisenbahnkatastrophe. Zwischen Iquique und Antofagasta in Chile ist ein Personenzug verunglückt, wobei vierzehn Personen getötet und zwanzig verletzt wurden. Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß während der Fahrt sich die Lauf-ränge der Lokomotivräder lösten.

Das amerikanische Marineamt hat die Genehmigung zur Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, die im Mai in Lakehurst stattfinden soll, erteilt.

Das vierte der sechs großen Motorschiffe, die den Schnellverkehr zwischen Prag und Hamburg besorgen sollen, ist in Betrieb gesetzt worden. Das Schiff ist ein 600-Tonnen-Motorschiff, betrieben von 450 PS-Dieselmotoren.

Der obersteleische Bergbau beabsichtigt, vom Industriegebiet bis an die Ober bei Januschowitz zur Verbilligung des Transportes eine große Schlepplahn zu bauen, die die Kohle nach der Ober und den Oberland nach den Kohlenruben befördern soll.

In Wien hat am Sonnabend die Röntgenologen-Tagung unter dem Vorsitz des Bremer Professors Hans Meyer ihren Anfang genommen. Ueber 100 Vorträge auf allen Gebieten der Strahlenforschung werden gehalten werden.

In der Straße von Gibraltar sind während eines heftigen Sturmes mehrere Schiffe gesunken. In den Hafenanlagen in Cadix und entlang der Küste wurde großer Sachschaden angerichtet.

Der Start zu dem Ozeanflug Hassels von Amerika nach Skandinavien über Grönland und Island wird bereits Anfang Juni erfolgen, statt, wie ursprünglich geplant, zwei Monate später.

Bei einem Flugzeugabsturz über dem Flughafen von San Diego in Chile sind drei Personen getötet worden.

Bei Artillerie-Schießübungen in dem Fort Kamehama auf den Hawaii-Inseln gab es einen Hochexplosion. Zwei Soldaten wurden getötet, sieben schwer verletzt; ein Soldat wird vermisst.

Am Tanganjikasee in Belgisch-Kongo wurde ein Flugzeug von einem Tornado ergriffen und stürzte ab, wobei zwei Insassen getötet und einer verletzt wurde. Unter den Toten befindet sich der Flieger Thiéssy, der den ersten Flug von Belgien nach dem Kongogebiet unternahm.

Berichtsaal.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 43 Jahre alten Eisenbahnbeamten Jakob Stöck, Galtenpforten in Stetten im Remstal, wegen Raubmordes zum Tode. Der Verurteilte hat am 14. Oktober vorigen Jahres einen anderen Beamten dieser Eisenbahnstation ermordet, indem er ihn mit einem Knebel erstickte, und hat alsdann eine der Stationskassen ausgeraubt.

Gas, Wasser und Volkswirtschaft.

Tagung der Gas- und Wasserfachmänner in Berlin.

Einem weiten Kreis von Persönlichkeiten aus dem Gas- und Wasserfach, der Volkswirtschaft und der Presse wurde aus Anlaß der Eröffnung der Berliner 100-Tage-Ausstellung „Gas und Wasser“ Gelegenheit gegeben, in die Entwicklung der Gas- und Wasserversorgung im Rahmen unserer Volkswirtschaft zu nehmen.

In der Tagung der Gas- und Wasserfachmänner, die von der Vereinigung der Fabrikanten in Gas- und Wasserfach e. V. in Gemeinschaft mit dem Deutschen Verein von Gas- und Wasserfachmännern, dem Verein Deutscher Ingenieure und dem Präsidium der Ausstellungsgesellschaft im Kaiserhof des Zoologischen Gartens in Berlin einberufen war, sprach nach einer kurzen Begrüßung der Vorsitzende der Vereinigung, Direktor Späler Berlin, Dipl.-Ing. zur Redden Berlin über das Thema

Was ist aus Gas?

Interessant sind folgende Zahlen: 8 Millionen deutscher Haushaltungen verbrauchen jährlich rund 2 Milliarden Kubikmeter Gas im Werte von 300 Millionen Mark; dies ist aber erst der Anfang einer Entwicklung, die in Amerika und England bereits heute zu dem vierfachen Gasverbrauch je Kopf der Bevölkerung geführt hat. Es gibt keine volkswirtschaftlich rationellere Verwendung der Kohle als ihre Ent- oder Vergasung, die ihre Wertstoffe erhält, statt sie im Feuer zu zerstören. Die Erzeugung von Gas und Gasgeräten bringt Hunderten von Industrien und Hunderttausenden von Menschen Beschäftigung, Lohn und Brot. Sie tut dies ständig in weitem Maße, unabhängig von der jeweiligen Konjunktur und in stark steigendem Umfang. Der stärkste Werber für steigenden Gasabnah ist die Gewißheit, daß das Gas allmählich immer billiger wird.

Die Wasserversorgung, ihre gesundheitliche und volkswirtschaftliche Bedeutung

war das Thema, das sich der Direktor des Düsseldorfer Wasserwerkes, Dipl.-Ing. Lang, gestellt hatte. Nach seinen Darlegungen sind die Hauptforderungen für eine gesunde und wirtschaftliche Wasserversorgung:

Sorgfältige Ausführung aller Vorarbeiten zur Gewinnung ausreichender Mengen hygienisch einwandfreien Wassers durch erfahrene Fachleute.

Schutz der Entnahmgebiete gegen Einflüsse von schädlichen Industrie- und sonstigen Abwässern, da sonst große Aufwendungen für Wasserreinigung nötig werden können, wenn nicht gar die Wasserwerkungsanlagen völlig aufgegeben werden müssen.

Schutz der Rohrleitungen gegen Korrosionen und Verkrustungen, sei es durch Verwendung von unangereichertem Material, sei es durch zweckmäßige Vorbehandlung des Wassers.

Eine vernünftige Gestaltung des Wasserpreises. Wasserpreisberechnungen sollten nur dann vorgenommen werden, wenn Mittel aufzubringen sind für Verzinsung und Tilgung von neuen Anleihen, die für Ergänzungsbauten zur Sicherstellung des Wasserbedarfs unvermeidlich sind.

Ein Musterbeispiel für die Wasserversorgung bietet das rheinisch-westfälische Industriegebiet, wo 8 Millionen Menschen auf nur 10 000 Quadratkilometer wohnen. Die Versorgung dieser Massen wäre heute unmöglich ohne die wasserwirtschaftlichen Verbände, die Emshergenossenschaft, den Ruhrverband und den Ruhrtalperrenverein.

Der reich steigende Verbrauch, der heute 800 Millionen Kubikmeter, davon 70 Prozent für Industrie und 30 Prozent für Haushaltungen beträgt, wird aber in Zukunft trotz sparsamer Wasserwirtschaft wegen des begrenzten Vorkommens von Wasser noch auf den Rhein angewiesen sein.

„Kaisersohn“ Hartung.

Der Schwindler entlarvt. — Nicht Kaisersohn, sondern Wagnersohn.

In der Angelegenheit des vielgenannten Schwindlers Karl Hartung, der unter der Angabe, ein unehelicher

licher sein, in Schwind-Ödellstellungstrügers

ung a Die nicht verkor Seine tat zu

Meh

In

stan w artigen

De

haben

Truppe

Schrei

Di

brochen

tander

wegran

hang h

legte.

A

tander

sind g

artige

von S

der S

den.

licher Sohn des ehemaligen Kaisers Wilhelm II. zu sein, in verschiedenen Städten des Reiches umfangreiche Schwindelaktionen begangen hat, ist es der Kriminalpolizei Götting gelungen, nach eingehenden Ermittlungen Feststellungen zu treffen, die über die Herkunft des Betrügers Aufklärung geben.

Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Karl Hartung am 29. Juni 1903 in der Gemeinde Groß-Biesing bei Götting als Sohn des im Jahre 1907 verstorbenen Fleischermeisters Hartung geboren wurde. Seine Mutter wohnt gegenwärtig im städtischen Hospital zu Götting.

Mehrere Dörfer niedergebrannt

Große Waldbrände in Spanien. In den Bergwäldern in der Nähe von San Sebastian wütete ein Riesenseuer und wird durch den orkanartigen Sturm immer weiter getrieben.

Drei Dörfer stehen in Brand. Die Einwohner haben ihre Wohnstätten fluchtartig verlassen müssen. Truppen sind eingesetzt worden, um Hilfe zu leisten. Zahlreiche Einzelhöfe sind schon niedergebrannt.

Die Bahnlinie Bilbao-San Sebastian ist unterbrochen, desgleichen die Drahtverbindungen. In Santander stürzte ein zu Wärsarbeiten fahrendes Feuerwehrauto in einer Kurve einen sieben Meter hohen Abhang hinab. Es gab zwei Tote und acht Schwerverletzte.

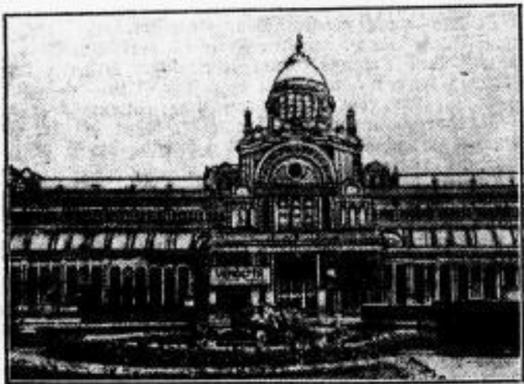
Auch in den Provinzen Guipuzcoa, Vizcaya, Santander kamen Riesenseuerbrände zum Ausbruch. Bei Villa sind zwei Dörfer vollkommen niedergebrannt. Orkanartige Stürme herrschen an der West- und Südküste von Spanien. In der Meerenge von Gibraltar mußte der Schiffsverkehr bereits zwei Tage unterbrochen werden. Cadix ist ohne Licht.

Großfeuer in einem Holzbearbeitungswerk.

Verschlag (Mtbl.), 22. April. In der Nacht brach im Alexanderwerk A. von der Nahmer A. G. in Kloster bei Derschlag, dem größten Holzbearbeitungswerk des Oberbergischen Landes, ein Großfeuer aus, durch das große Teile des Werkes vernichtet wurden. Man nimmt an, daß das Feuer durch das Heißlaufen eines Motors an der automatischen Abgabevorrichtung entstanden ist. Die gesamten wertvollen Holzbearbeitungsmaschinen sind durch den Brand vernichtet worden. Auch das Bureauhaus brannte vollständig aus, und nur die im Gießschrank liegenden Bücher und Utensilien wurden vom Feuer verschont.

Baunglück auf einem Wolkenkratzer.

Mehrere Arbeiter getötet. Bei den Arbeiten auf einem neuen 24 Stock hohen Neubau in New York brach der Ausleger eines Krans beim Hochziehen mehrerer Stahlträger in der Höhe des ersten Stockwerks. Die Träger schlugen durch das Stahlfachwerk und das Mauerwerk und zertrümmerten die Fassaden der auf der anderen Seite der Straße gelegenen Häuser. Vier Arbeiter, die sich auf dem Gerüst am ersten Stockwerk befanden, wurden getötet, fünf weitere unter den Trümmern begraben. Mehrere Personen wurden verletzt.



Das Amsterdamer Ausstellungsgebäude durch Feuer zerstört.

Das „Palais voor Volksvlyt“ in Amsterdam, welches ursprünglich Ausstellungszwecken diente, später aber in eine Vergnügungstätte umgewandelt wurde, brannte vollkommen nieder.

Autofahrt nach Ragusa.

Die Reise des A. D. A. C. — Glück im Unglück. Die deutschen Automobilisten sind am Sonnabend in der dalmatischen Hafenstadt Ragusa eingetroffen. Vor dem Rathaus empfing der Bürgermeister die Deutschen mit einer Ansprache und ließ sie im Namen der Stadt willkommen heißen.

Die gleiche herzliche Begrüßung ist den deutschen Automobilisten überall auf ihrer Fahrt durch Jugoslawien zuteil geworden. Mehrfach hat die Bevölkerung den Fahrteilnehmern ihre Unterstützung gewährt. So kürzte bei einem Ausflug in das die Stadt Cetajewo umschließende Gebirge ein Wagen in einem etwa zehn Meter tiefen Abgrund, blieb jedoch glücklicherweise mit der Insassantin an einem Felsblock hängen, so daß die Insassantin mit dem bloßen Schrecken davontam. Es erschienen mehrere Bauern, die den Wagen mit vieler Mühe wieder auf die Straße brachten. Die ihnen angebotene Entschädigung lehnten die Besnier ab mit dem Hinweis, daß die Deutschen in Bosnien Gäste seien.

Am Freitag schloß erfolgte die Weiterreise über Mostar nach Ragusa. In Jablanica hatte sich eine große Menschenmenge in Nationaltracht eingefunden,

die die Gäste lebhaft begrüßten. Hier traf die Nachricht ein, daß sich ein neuer Unfall ereignet hatte. Der Kaufmann Pinkel aus Chemnitz hatte bei einer Brücke die Kurve zu scharf genommen und war in den Straßengraben gestürzt. Der Wagen wurde erheblich beschädigt, während die Insassen mit leichten Verletzungen davontamen. Sie konnten ihre Fahrt nach kurzer Unterbrechung fortsetzen.

In Mostar erwartete die Gäste eine mächtige Ehrenprozession. Nach mehrstündigem Aufenthalt wurde die Fahrt nach Ragusa fortgesetzt.

Schützt unseren Wald!

Raum ist der Frühling ins Land gezogen und schon drängt es Jung und Alt, wenn es dem harten Werktag entfliehen kann, hinaus in den weiten Gottesgarten.

Mit Recht! Nach dieses öden Winters langem Fasten braucht die Lunge die witzige Lenzluft, die Knochen wollen sich eine andere, gesündere Bewegung verschaffen, als die, die harte Arbeit oder des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr von ihnen gebieterisch fordern, der Geist will frei werden von des Berufes zwingender Enge, will sich weiten, auf kurze Zeit wenigstens, in der unendlichen Weite einer zauberbeglückten, werdenden Natur.

Hinlen geht es, wo es nur die Zeit erlaubt, in die Dome unserer einzig schönen Wälder, die wir Deutschen so innig lieben, weil sie so echt deutsch sind. Und weil wir sie lieben, darum dürfen wir sie nicht mißhandeln.

Das ist keine Liebe zum deutschen Wald, wenn wir ihn so „lieben“, daß jeder erste grüne Sproß, jeder bescheidene Zweig, der sich mit den ersten Blattansätzen schmückt, jedes schüchtern Lenzblümlein als Zeichen des Frühlings seinen Weg in die dumpfe Stadt nehmen müssen, um dort eines langsamen aber sicheren Todes zu sterben.

Das ist keine Liebe zum deutschen Wald, wenn wir es uns nicht versagen können, in seinem Heiligum zu rauchen wie die Schöte, daß das Wild vergrämt wird. Ganz abgesehen von der großen Waldbrandgefahr, die ja im Frühling ganz besonders akut ist. So hat z. B. an einem Tage die Berliner Feuerwehr nicht weniger als dreißigmal zum Löschen von Wald-, Gras- und Heidebränden ausrücken müssen!

Das ist keine Liebe zum deutschen Wald, wenn die Menschen wie wilde Herden schreiend, johlend, brüllend, pfeifend durch die Bestände rasen. Ein frohes, melodisches Lied, aus befreiter Brust in Dankbarkeit dem Walde gelungen, sei niemandem verwehrt; das ist Liebe zum Walde.

Entweihen wir aber nicht unser Heiligum, schänden wir es nicht, tragen wir nicht zu seiner Vernichtung bei! Der Wald ist ein Gottesgeschenk, das Gott uns zur Freude geschaffen hat. Darum schützen wir den Wald!

Die Jungfrau von Orleans.

Am 26. April 1429, also vor 500 Jahren abends 8 Uhr, hielt Jeanne d'Arc bei Fadelschein ihren Einzug in Orleans. Die holde Jungfrau war am Ort ihrer Bestimmung angelangt. Auf hohem weißen Ross ritt sie in voller Rüstung in die Stadt. Vor ihr her trugen Priester unter frommen Gesängen das Banner der Jungfrau, und der Jubel der Bevölkerung war unbeschreiblich, so hingerissen waren alle von der Gewalt der Erscheinung. Noch war Orleans nicht befreit, aber mit Johanna war den Verzagten der Glaube an den Sieg gekommen.

Die Erscheinung der Jungfrau von Orleans gehört zu den seltsamsten Geschehnissen der Weltgeschichte. Es ist, als ob ein Kindermärchen Wahrheit geworden wäre. Ein armer junger Königssohn irrt ratlos, flüchtig im eigenen Lande umher, da kommt aus dem entlegenen Dorfe Domremy in Lothringen eine leuchtende Magd und verheißt dem Königskind die Rückgewinnung von Land und Krone, wenn es der göttlichen Sendung der Jungfrau vertraue.

Das wunderbare Werk gelingt. Orleans, das letzte Bollwerk des Königs, wird befreit; die Engländer werden vertrieben, und ein unerhörter Siegeszug der Jungfrau von Orleans führt den König nach Reims zur Königsweihe in der alten Krönungsstadt Frankreichs. Alle diese Dinge sind durch Urkunden belegt.

Jeanne d'Arcs Jugend war nicht ungewöhnlich. Wegen ihrer großen Frömmigkeit wurde sie öfter verspottet, und die Rot des Landes lernte Johanna mit eigenen Augen kennen, denn die königstreuen Dorfbuben kämpften mit den burgundisch gesinnten Kindern des Nachbarorfes. Johanna liebte den angestammten König, haßte die Engländer, die übers Meer gekommen waren und Frankreich vernichteten, und allmählich glaubte sie, himmlische Stimmen zu vernehmen, die ihr die Befreiung der Stadt Orleans und die Errettung des Königs zur heiligen Pflicht machten. Die Priesterschaft ließ das Mädchen gewähren, und der wunderbare Erfolg gab ihr recht.

Jeanne d'Arc selbst trug im Kampfe nur die Fahne, nie das Schwert, damit sie keinen Feind töte. In Reims hielt sie ihren göttlichen Auftrag für erfüllt und sagte: „Nun werden die Kriegsmänner streiten, und Gott wird den Sieg verleihen.“

Veider aber ließ sich die Jungfrau überreden, beim Heere zu bleiben und fiel so bei Compiègne im Mai 1430 in die Hände der Feinde. Dem armen Mädchen wurde ein entsetzlicher Hexenprozeß gemacht. Ihre Berufung auf den Papst wurde unterdrückt, und schließlich verurteilte man sie auf dem Scheiterhaufen. Jakobart de la Pierre und Martin Ladvenu, zwei französische Mönche, fanden ihr noch tröstend bei, als schon die Flammen emporstiegen. Noch in den Flammen beteuerte die Jungfrau die Wahrheit ihrer göttlichen Berufung, und ihr letzter Schrei war: „Jesus Jesus.“

In einem zweiten Prozeß wurde die Ehre Johannas wiederhergestellt und das erste Urteil vernichtet. Das Leben der Jungfrau war nicht mehr zu retten, aber in späterer Prozession errichtete man an der Stelle des Scheiterhaufens ein Kreuz. Heute ist

Jeanne d'Arc kanonisiert und ist eine Nationalheilige Frankreichs. Ihr wunderbares Schicksal hat zwei große Dichter zu gewaltigen Schöpfungen angeregt: Schiller und Shaw. Schiller befaßte sie in klassischen Versen, und Shaw vermittelte ihre Erscheinung dem modernen Empfinden. J. B.

Oldenburg am Rhein.

Nicht weniger als fünf deutsche Landesregierungen haben Denkschriften über die Notlage in den besetzten Gebieten ausgearbeitet und dem Reichstag zugehen lassen. Fünf? Jedem Deutschen ist bekannt, daß Preußen, Bayern, Hessen und Baden zu den von der Besetzung betroffenen Ländern gehören, und daß mehr oder weniger große Teile dieser Länder besetzt sind.

Weniger bekannt dürfte es sein, daß auch Oldenburg besetztes Gebiet ist, und daß deshalb die fünfte der umfangreichen Denkschriften von der oldenburgischen Regierung vorgelegt wird. Nun handelt es sich ja tatsächlich auch nicht um das Agrarland Oldenburg mit der Hauptstadt Oldenburg, das friedlich und fern von jeder Besetzung innerhalb der Grenzen der preussischen Provinz Hannover sich ausbreitet. Sondern es handelt sich um ein oldenburgisches Landesteilchen mit dem Namen Birkenfeld, im Süden der Rheinprovinz, nicht weit von der bayerischen Pfalz, an das Saargebiet grenzend. Es ist ganze 5,2 Quadratkilometer groß und hat nicht mehr als 55 000 Einwohner.

Birkenfeld liegt in der dritten Besatzungszone und ist vollkommen besetzt. Infolge seiner geringen Größe ist der Besatzungsdruck für dieses Ländchen besonders schwer, und die Notlage dort infolgedessen auch größer. Als besondere Begründung für eine Reichsunterstützung wird in der oldenburgischen Denkschrift nun u. a. darauf hingewiesen, daß Birkenfeld finanziell selbständig und daher im Gegensatz zu allen anderen Teilen des besetzten Gebietes, die einen starken Rückhalt an der großen Staatskasse ihres Mutterlandes haben, verfassungsmäßig und etatsrechtlich allein auf die kleine Birkenfelder Landeskasse angewiesen ist.

Diesem Uebel, das sicher zu der großen Notlage des Birkenfelder Ländchens beiträgt, wird im Interesse der Bevölkerung dieses Ländchens bei gutem Willen der Beteiligten abzuhelfen sein. Niemand, im deutschen Volk wird es versichern, daß gerade angesichts der Not des besetzten Gebietes ein derartig kleines, selbständiges Staatsgebilde aufrecht erhalten wird. Der Reichstag hat in Entschließungen wiederholt die Befreiung des Enklaves und eine Flurbereinigung innerhalb des Reiches gefordert. Die Vereinigung im Falle Birkenfeld könnte ein verheißungsvoller Anfang sein.



Gegen Rauch und Gas.

Eine Sammlung von Schutzmitteln gegen Vergiftung durch Rauch und Gas ist auf der Berliner Schau „Gas und Wasser“ zu sehen. Das Bild zeigt Rauch- und Gaschutzmasken aus dem Jahre 1880.

Scherz und Ernst.

11. Das neue päpstliche Auto. Vom Papst wurde am Sonnabend das ihm von den Fiatwerken zum Geschenk gemachte neue Auto entgegengenommen. Zweck hat Papst Pius XI. den Direktor der Fiatwerke und die Leiter der Filiale in Rom sowie Vertreter der Angestellten und Arbeiter der Werke in Privataudienz empfangen. Die Uebergabe des Wagens ist dann im Hof des heiligen Damaskus erfolgt. Es handelt sich um eine sechszylinderige Zugmaschinen, Modell 525. Der Preis des gewöhnlichen Serienwagens dieser Art beträgt 55 000 Lire, doch ist der Preis des Autos für den Papst um mehr als das Doppelte teurer. Der Wagen ist purpurrot gestrichen und mit Samt und Seide ausgeschlagen. Die Wagentüren tragen das Wappen des Papstes in Emaille und Gold. Im Wageninnern ist ein kostbares Relief des heiligen Christomus angebracht. Die Vorderseite des Wagens ist so aufklappbar, daß die Insassen mit dem Gesicht zum Papst gewendet und niedriger als der Papst sitzen.

12. Krieg und Frieden. Anlässlich einer Kundgebung der internationalen Arbeiterjugend in Berlin machte der in England lebende schwedische Jugendführer Lindström die interessante Feststellung, daß England in jeder Minute 4000 Reichsmark für Deeres- und Marinerversorgung ausgibt, während für Zwecke des Friedens im gleichen Zeitraum nur 23 Pfennig aufgewendet werden.

13. Luftverkehr in Brasilien. Das brasilianische Luftverkehrsunternehmen Syndicato Condor Ltda., das mit der Deutschen Luftfahrtgesellschaft zusammenarbeitet, unterhält einen regelmäßigen Flugbetrieb auf der südamerikanischen Küstenlinie Rio de Janeiro-Santos — Paranaqua — Sao Francisco — Florianopolis — Porto Alegre zweimal wöchentlich (Dienstag und Freitag) in beiden Richtungen. Die Flugzeuge legen die gesamte Strecke in einem Tage zurück, wäh-

rend die Dampfer durchschnittlich 6 Tage benötigen. Der Luftverkehr des Condor-Syndikats bietet Vorteile für Reisende und Sendungen nach den südbrazilianischen Staaten Parana, Santa Catharina und Rio Grande do Sul. Auch nach Nordbrasilien werden bedarfsweise Passagierflüge ausgeführt.

ff. Pudding wird durch Lagern besser. Ein alltägliches Familienfest hat in New York die Wirkung eines sensationellen Ereignisses gehabt. Vor 61 Jahren hatte eine alte Dame anlässlich der Geburt einer Enkeltochter beschlossen, das fröhliche Ereignis durch die Anfertigung eines ganz besonders schmackhaften Puddings zu feiern, der ein Meisterwerk der Bäckerei werden sollte. Diesen Pudding übergab sie den Eltern des neugeborenen Kindes unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Kleine das süße Geschenk der Großmutter erst nach der Vollendung des 60. Lebensjahres essen dürfe. Auf der Einwand der Eltern, daß ja nach 60 Jahren der Pudding kaum noch eßbar sein werde, erwiderte die alte Dame, daß der Pudding wie der Wein die Eigenschaft besitze, durch Lagern besser zu werden. Kürzlich hatte das betreffende Kind, das inzwischen ebenfalls Großmutter geworden ist, das 60. Lebensjahr erreicht. Man beschloß, diesen Tag besonders feierlich zu begehen; man lud die gesamte Verwandtschaft ein und als Hauptstück der Festmahlzeit kam der „abgelagerte Pudding“ auf den Tisch. Man war anfangs etwas misstrauisch, überzeugte sich aber bald, daß dieses Misstrauen nicht am Platz war, denn der Pudding schmeckte wunderbar. Auf Grund dieses Erfolges beeilen sich die Hausfrauen von New York, ihrerseits Pudding zu kochen, die erst nach geraumer Frist verzehrt werden sollen. In den Kellern vieler Häuser haben deshalb Puddings ihren Platz gefunden, um hier das Alter der Reife zu erlangen.

ff. Die kostspielige Diplomatie. Wenn man an den Reichshaushaltsplan für 1929 mit der festen Absicht herangeht, überall da, wo es sich ohne Gefährdung lebenswichtiger Interessen des Reiches ermöglichen läßt, Einsparungen zu machen, so wird man an den außerordentlich hohen Kosten für die deutsche Diplomatie nicht ohne weiteres vorbeigehen können. Im vorliegenden Reichshaushaltsplan sind für ausländische Botschaften wiederum rund 35 Millionen Mark eingeplant. Deutschland unterhält zwölf Botschaften, 37 Gesandtschaften, 34 Generalkonsulate und 96 Konsulate. Geplant ist eine ganze Reihe weiterer Konsulate.

Unterricht mit Grammophon. Eine große Stodholmer Zeitung macht den Vorschlag, das Grammophon als Unterrichtsmittel in den Schulen des Landes einzuführen. Dieser Gedanke hat in den führenden pädagogischen Kreisen großen Anklang gefunden. Man beabsichtigt, das Grammophon nicht nur bei Musikstudien, sondern auch im Sprachunterricht zu verwenden. Eine besondere Bedeutung kommt dem Grammophon in Volksschulen auf dem flachen Land zu. Die Volks-

schüler in entlegenen Dörfern haben keine Gelegenheit, gute Musik und erstklassigen Gesang zu hören. Die Vorführung von Grammophonplatten würde dazu beitragen, den musikalischen Geschmack der Volksschüler zu heben.

Schnecken, Schlangen und Chamäleon als Ziergenossen. Die merkwürdigsten Tiere kann man alljährlich als Begleitung eleganter Damen sehen, die nach dem Souper in den eleganten Tanzlokalen von Cannes erscheinen, um bei Tanz und Flirt die Nacht um die Ohren zu schlagen. Sie erscheinen mit Seidenhalschen, Schlangen, Eidechsen und anderen seltsamen Tieren, ja, eine dieser Schönen führte kürzlich sogar ein Chamäleon am Seidenband hinter sich her. Die Besucher dieser Lokale sind in dieser Beziehung zwar an alles mögliche gewöhnt, aber es erregte doch ein gewisses Aufsehen, als dieser Tage in einem der eleganten Restaurants von Cannes eine Dame erschien, die mit einer riesigen Schnecke an der Tafel Platz nahm. Es war eine junge Engländerin, die den Kellner aufforderte, ihr Lattichblätter zu bringen, mit denen sie ihrer Schnecke ein Lager bereitete, auf dem das erwähnte Tierchen behaglich der Ruhe pflegen konnte.

Sen Atiba hat doch recht! Rheumatismus, Kopfschmerz, alles heilt man heute elektrisch und freut sich des Fortschritts der Wissenschaft. Aber die Elektrizität zu Heilzwecken kannten schon die alten Römer. Sie benutzten dazu den Bitterrochen, jenen seltsamen Bewohner des Mittelmeeres, der beim Berühren elektrische Schläge ausstieß. — Periculum kannte aber auch schon die modernen Anschlägschläger, wie es die dortigen Ausgrabungen beweisen haben. Als Klebstoff für die damaligen Plakate hat die Wissenschaft Gummi arabicum festgestellt. — Ebenso ist das Einblasen der Gläser der preussischen Junker. Wenn Nero den Gladiatorenkämpfen beiwohnte, benutzte er als Monokel einen geschliffenen Smaragd.

Handelsteil.

— Berlin, den 20. April 1929.

Am Devisenmarkt lautete die amtliche Dollarnote 4,2175. Auch am Sonnabend hat sich die Reichsbank zu Goldverkäufen veranlaßt gesehen, um den nach wie vor erheblichen Devisenansprüchen, die an sie gestellt werden, gerecht werden zu können.

Am Effektenmarkt setzte sich die infolge des Verlaufes der Reparationsverhandlungen überraschend eingetretene Baifsebewegung nicht in gleicher Geschwindigkeit fort wie am Vortage, da man die Lage etwas beruhigter betrachtete. Dennoch hielt die nervöse und unsichere Stimmung an, so daß die meisten Werte weitere Kursverluste erlitten. Gegen Schluß konnte sich jedoch nach starken Schwankungen eine nicht unbedeutende Erholung durchsetzen. Der Rentenmarkt lag außergewöhnlich ruhig. Am Geldmarkt war Tagesgeld auch heute stark angeboten. Die Sätze für Privatdiskont lauteten wieder 6 1/2 Prozent, Reichsbankdiskont 6 1/2 Prozent.

Am Brodartenmarkt hatte Brotgetreide bei knappem Angebot eine feste Haltung. Mehl hatte nur mäßiges Geschäft. Gute Gerste war etwas mehr gefragt.

Hartmann suchte die Achseln. „Reinetwegen können Sie sich die neue Hezenburg einmal ansehen.“

Die Suche verlief erfolglos.

Nach einer halben Stunde zogen sich die drei zurück. Rahner und Doktor Cortis zitterten vor Wut.

„Die Luft ist rein!“ rief Hartmann, als sie außer Sichtweite waren, und Marthe kam aus ihrem Versteck.

„Ich bin ganz lahm und trumm geworden!“ scherzte das Mädchen.

Hartmann nickte und betrachtete sie. Wie hatte sich das herbe Gesicht verändert. Es schien ihm, als sei ein ganz neuer, sehnüchlicher Zug in das Gesicht gekommen, der ihm eine süße Weichheit gab.

Marthe wurde verlegen.

„Warum sehen Sie mich so an, Herr Hartmann?“ fragte sie unsicher.

„Weil es mir Freude macht. Ich finde, Sie sehen heute so ganz anders aus, als an dem Abend, da ich Sie kennenlernte.“

„Anders?“ sann sie. „Reinen Sie ... glücklicher?“

„Ja.“

„Ich bin auch glücklicher,“ erwiderte sie.

„Freuen Sie sich dessen, Marthe!“ sagte er ernst. „Das bishigen Glücksgefühl ist das einzig Schöne, was wir in unserem Leben haben. Sagen Sie, Marthe, was werden Sie anfangen, wenn Sie Ihr eigener Herr sind?“

„Was ich anfangen?“ Sie sah zu Boden, und Hartmann bemerkte plötzlich, daß sie zitterte.

„Ja, Marthe? Wie haben Sie sich Ihr Leben gedacht?“

Marthe wandte ihm das reine Antlitz zu. Ihre Augen sahen ihn liebend an.

„Ich ... ich ... möchte hier bleiben.“

Er erschrak bei diesen Worten.

„Hier ... auf der Hezenburg ... in meinem Hause?“

„Ja!“ sagte sie bebend. „Ich will alles tun ... ich will Ihre Dienerin sein ... ich will Sie betreuen.“

Hartmann nahm ihr Antlitz zwischen seine Hände. Ganz dicht neigte er kein Haupt zu dem ihren.

„Warum, Marthe? Warum ... möchten Sie hier in meinem kleinen Paradies bleiben?“

Er fühlte, wie das junge Weib stärker zitterte, aber er fragte wieder:

„Warum ... Marthe? Seien Sie wahrhaftig!“

Da brach es aus der Seele des jungen, reinen, Weibes überwältigend, unendlich innig und voll Scham: „Weil ... weil ... ich Sie ... liebe!“

Er starrte sie an, als könne er sie nicht begreifen und nicht glauben, daß sich ein unsagbares Glück ihm biete.

Schon wollte er sie an sich ziehen, doch er hielt inne und sah sie beiden Hände.

„Marthe!“ sagte er mit rauher Stimme. „Marthe, ich bin vierzig Jahre alt. Hast du das bedacht?“

„Ich liebe dich!“ sagte sie mit leuchtenden Augen.

„Du bist so jung!“ stieß er hervor. „Einst wird es dich hinausstreifen in die große Welt, aus der ich kam und die ich lieb habe. Ich suche die kleine Welt, den Frieden und möchte einmal Zeit haben für mich, für die Seele, für ein wenig Glück.“

Marthe, ich will in der kleinen Welt bleiben.“

„Laß mich bei dir bleiben in deiner Welt. Sie ist ja meine Welt, die immer strahlend schön ist,“ bat das junge Weib leidenschaftlich.

Da schloß er sie in seine Arme und küßte sie. Lang, unendlich lang war der Kuß und in Marthes Seele war Jubel ohnegleichen.

„Er ... er, der Mann, den ich ersehnte, ihn, ihn fand ich, und er gibt mir seine Liebe.“

Devisenmarkt.

Dollar: 4,2135 (Gold), 4,2215 (Brief), engl. Pfund: 20,452 20,492, belg. Gulden: 169,28 169,60, ital. Lira: 22,07 22,11, franz. Franken: 16,465 16,505, Belgien (Belga): 58,50 58,62, Schweiz. Franken: 81,125 81,285, dan. Krone: 112,31 112,53, schwed. Krone: 112,55 112,77, norw. Krone: 112,34 112,56, tschech. Krone: 12,477 12,497, österr. Schilling: 59,175 59,295, span. Pseta: 61,82 62,04.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 225—227 (am 19. 4.: 225—227). Roggen Märk. 208—210 (208—210). Braugerste 218—230 (218 bis 230). Futter- und Industrieerste 192—202 (192—202). Hafer Märk. 202—208 (202—208). Mais loco Berlin 214 bis 216 (214—216). Weizenmehl 25,25—29,75 (25,25 bis 29,75). Roggenmehl 27—29 (27—29). Weizenkleie 15 bis 15,50 (15—15,30). Roggenkleie 14,50—14,75 (14,50 bis 14,75). Weizenkleiemehle 14,50 (14,50). Haas — (—). Weizen — (—). Viktoriaerbsen 43—49 (43—49). Kleine Speiserbsen 28—34 (28—34). Futtererbsen 21—22 (21—22). Weizen 25,50—26,75 (25,50—26,75). Ackerbohnen 22—24 (22—24). Wicken 28—30 (28—30). Lupinen blaue 16,50—17,50 (16,50—17,50), gelbe 22—24,50 (22 bis 24,50). Serradella neue 54—60 (54—60). Rapsstuden 19,50—19,80 (19,50—19,80). Leintuchen 22,60—23 (22,60 bis 23). Trockenrüben 13,40—13,80 (13,40—13,80). Sojabohnen 20,20—20,60 (20,40—20,80). Kartoffelstuden 18,50 bis 19,50 (18,50—19,50).

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 155, 2. Qualität 146, abfallende Ware 130 Mark je Zentner. — Tendenz: Ruhig.

Gedenktafel für den 23. April.

990 † Eckhart, Mönch von St. Gallen — 1616 † Der englische Schriftsteller William Shakespeare in Stratford on Avon (* 1564) — 1828 † König Albert von Sachsen in Dresden († 1902) — 1848 Die Preußen schlagen die Dänen bei Schleswig — 1855 † Der deutsche Schriftsteller Ernst Freiherr v. Wolzogen in Breslau — 1924 † Der Politiker Karl Helfferich in Wellington (* 1872)

Sonne: Aufgang 4,49, Untergang 19,8.
Mond: Aufg. 18,46, Unterg. 4,53. — Vollmond.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Dienstag, 23. April.

12.00: Schallplattenkonzert. * 14.10: Neuerscheinungen auf dem Plattenmarkt. * 15.15: Musikalische Kaffeestunde mit Kunstwerk. * 16.30: Runder musikalischer Nachmittag. Min.: Hedw. Didam-Borchers (Gesang), Frieda Gramer (Violine) und Billi Schreinde (Marinette). Am Flügel: Mr. Simon. * 18.05: Frauenfunk. * 18.30—18.55: Französisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Prof. Dr. J. M. Bernheim, Bonn: Die Idee der Körperkultur. * 19.30: Oberstud.-Dir. Dr. Johann Bräuer, Leipzig: Elternsprechstunde. (Besprechung praktischer Erziehungsfragen). * 20.00: Sinfoniekonzert. Die Dresdener Philharmonie. Werke von Anton Dvorak * 21.15: Robert Louis Stephenson: „Das Flächenteufelchen“ aus den „Süddeutschen“. Sprecher: Paul Hofmann, Staatl. Schauspielhaus, Dresden. — Anst. bis 24.00: Tanzmusik.

Sie versank in einem Meer von Glück.

Marthe war mündig geworden.

An ihrem Geburtstag schritt Jost Hartmann zum Bürgermeister des Dorfes Hahls, dem ehrenwerten Herrn Selbmann.

Der empfang Hartmann verwundert und fragte ihn nach seinen Wünschen.

„Ich möchte das Aufgebot für mich und Marthe Holgers bestellen,“ sagte Hartmann ruhig.

Selbmann war wie vom Donner gerührt.

„Sie ... Sie ... wollen Fräulein Marthe Holgers heiraten? Ja ... was sagt denn Herr Rahner dazu?“

„Was Herr Rahner dazu sagt, das ist uns gleichgültig, Herr Bürgermeister. Die Tyrannei hat ein Ende.“

Als Hartmann fort war, sandte der Bürgermeister einen Jungen zu Rahner und teilte ihm brieflich das Ungeheuerliche mit.

Rahner bekam einen Butanfall nach dem anderen. Am liebsten hätte er den Drilling genommen und wäre zu Hartmann gelaufen, um ihm das tödliche Blei zu geben.

Aber er bezwang sich, ging nun zu Doktor Cortis. Dessen Entsetzen war noch stärker.

Er stand schwer atmend vor dem Spiegel und sagte zu Rahner: „Sieht hat jeder von uns hunderttausend Mark verloren. Hunderttausend Mark ... wegen diesem hergelaufenen Kerl ... diesem Hartmann!“

Die Verlobung wurde auf der Hezenburg im kleinsten Kreise gefeiert.

Engeladen waren nur die Maurer, die Zimmerleute, die beiden Holzfuhrleute und der alte Gärtner.

Aber die kleine Festlichkeit verlief so schön und stimmungsvoll, daß die Teilnehmer sie nie vergessen konnten.

Darüber hinaus sahen sie, daß sich zwei Menschen gefunden hatten, die sich liebten aus kleinstem Herzen.

An einem der nächsten Morgen kam Ernst Rahner, Doktor der Rechte, der als Rechtsanwalt in Leipzig zusammen mit einem alten Justizrat tätig war, zu seinem Vater.

Er hatte bereits auf dem Bahnhof von dem alten Körner, der dort Dienst tat, alles erfahren.

Vater Rahner hatte noch einen tüchtigen Brummshädel, als ihm die Magd meldete, daß Ernst gekommen sei.

Er kleidete sich an, so gut es ging, und suchte seinen Sohn auf, der im behaglichen Wohnzimmer frühstückte.

„Morgen, Ernst!“ sagte der Vater etwas unsicher.

„Guten Morgen, Vater!“ grüßte der Rechtsanwalt und musterte den Bauern. „Es ist gestern noch hergegangen und du hast noch einen Brummshädel, wie ich sehe.“

„War'n bishen arg, stimmt. Was treibst dich denn her?“

„Nicht, ein Brief Marthes!“

„Das Frauenzimmer hat dir geschrieben?“ sagte Rahner zornig.

Eine scharfe Unmutsfalte erschien auf dem ersten Gesicht des jungen Rechtsanwalts.

„Ich bitte dich, in einem anderen Tone von Marthe zu sprechen!“ sagte Ernst streng. „Was machst du für Geschichten Vater? Marthe schreibt mir, daß du sie mit dem Tunichtgut dielem verlassenen Doktorsohne, zusammenstuppeln wolltest.“

Rahner wollte aufbrausen, aber der Blick des Sohnes zwang ihn zur Ruhe.

„Der Schorsch ... der ist doch ein ganz passabler Kerl.“

„Nur am Bleistich, aber im Leben taugt er nichts. Das müßtest du wissen. Er taugt ebensowenig wie sein Vater als Kerl.“

KARNER, DER DIKTATOR

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(H. Borchers)

„Sofort, Fräulein Marthe!“ klang die Stimme wieder. Einige Minuten vergingen, dann trat Hartmann aus dem Herrenhaus.

Angstvoll sah ihn das Mädchen an. Alles in ihr war aufgewühlt, als sie ihn wieder sah.

„Wo kommen Sie her, Fräulein Marthe?“ fragte Hartmann besorgt und führte die Zitternde in das Haus.

Im Herrenzimmer machte er sofort Licht, und Marthe sank in einen Sessel. Minutenlang hinderte sie die Schwäche zu sprechen. Endlich hatte sie sich wieder gefaßt.

„Mein Stiefvater hat mich mit Gewalt zurückgeholt!“

Jost schäumte auf vor Zorn.

In der Erregung ballte er die Fäuste. „Schurker!“ knirschte er.

Dann wandte er sich wieder an Marthe: „Was tun wir nun?“

Sie sah ihn bange an und suchte die Achseln.

„Wir, liebe Marthe,“ sagte er dann herzlich, „wir werden uns die zwei Tage, bis Sie mündig sind, ganz still verhalten. Sie sollen in meinem Hause unter meinem Schutze verborgen sein. Vertrauen Sie Jost Hartmann. Und wenn die zwei Tage um sind, dann mag Rahner erfahren, daß Sie hier verborgen waren. Dann wird er nicht noch einmal wagen, mit Gewalt gegen Sie vorzugehen. Einverstanden, liebe Marthe?“

Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an.

„Mit allem bin ich einverstanden!“ sagte sie bebend.

In diesem Augenblick sah der Mann, wie schön das Mädchen war.

Am nächsten Morgen war alles auf dem Berghof in größter Aufregung. Marthe Holgers war verschwunden. Und die Aufregung pflanzte sich durch das ganze Dorf fort. Alle Dörfler suchten die Achseln und wiesen auf die Hezenburg.

„Dort ist sie,“ so sagten sie, einer wie der andere.

Und um die Mittagstunde steuerte Rahner mit dem Doktor und dem Gendarm der Hezenburg zu.

Hartmann und Marthe, die im Herrenzimmer zusammen waren, sahen sie schon von weitem kommen.

„Seht werden Sie ein wenig ausreifen müssen, liebe Marthe,“ sagte Hartmann lächelnd.

Sie nickte. „Ja, aber wo werde ich mich verstecken?“

„Im Gebüsch. Sehen Sie dort die arden Sträucher? Verstecken Sie sich darin.“

Und das tat Marthe auch.

Die drei Hahlsler traten in das Herrenhaus.

„Was verschafft mir die Ehre, meine Herren?“ fragte Hartmann ruhig.

„Ich fordere Sie auf, die unmündige Tochter des Herrn Rahner, die sich bei Ihnen aufhält, herauszugeben,“ sagte der Gendarm.

Hartmann sah ihn hochmütig an. „Fräulein Holgers ist nicht in meinem Hause.“

„Dann müssen wir Hausdurchsuchung vornehmen,“ erklärte der Wachtmeister.

Tag
Be
mit
pfem
Nr.
Nr.
Dippe
besch
richten.
—
Thermom
troß Son
—
„Rei ch
worden.
Kellers u
weitere
bis sehr
Dippe
hatte der
Monats
geladen.
Fraueng
durch Ka
des gaten
in die W
behandelt
feiern, di
Landes
in Chem
Dresden.
Kalender
Aus dem
amtliche
gehört die
holungs
nehmer i
Besüßlich
holungs
für die
mehr die
gefeht un
Kriegsch
finden.
graph für
Bewegung
bald der
den Sta
geben. C
genomme
Kriegsbe
der Ab.
soweit zu
weck zu
ein Dorf
reibe. E
150 am
Klemp
Einrichtu
er dann
Rord zu
1914, in
n. Haus
Interesse
zicha 15
wefende
Weltkri
gab der
die Vor
bielt. I
Veranst
viele ein
haben.
—
We b e
Che f e
Reinbo
geblifin
mit M
walde;
Frieda
—
Presche
Di p p
der geg
in gebe
worten.
§ 178
vorigen
Schulm
Gefäng
—
von De
Reifebu
gepante
Prag 1
am 15.
—
trefang
gottesb